Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 271. Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Samstag, den 3. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Schwächung der Habsburgischen Machtstellung durch die Ungarn.

(Nachdruck verboten).

Die monatelange ungarische Krisis schien in diesen Tagen endlich überwunden zu sein und ein Kompromiß zustande kommen zu sollen, das zwar dem österreichischen Kaiser manche Opfer auferlegt, aber das doch wenigstens für einige Zeit den Zustand des Friedens hergestellt hätte. Da gelang es dem ungarischen Chauvinismus, das Land in neue Wirren zu stürzen.

Der Anlaß der neuen Krisis ist bezeichnend für die ungeheuerliche Anmaßung der edlen Magyaren. Der österreichische Ministerpräsident hatte es als das gute Recht der österreichischen Reichshälfte in Anspruch genommen, bei Angelegenheiten, die das gemeinsame Heer anbeträfen, gehört zu werden. Der ungarische Ministerpräsident bestritt dieses Recht nicht, verlangte aber gegebenenfalls für Ungarn dasselbe Recht. Dieser Standpunkt des Grafen Khuen war völlig korrekt, aber er genügte selbst einem Teile seiner politischen Gesinnungsgenossen nicht. Die Mehrheit des Parlaments schien der Ansicht zu sein, daß die ganz selbstverständliche Forderung, die Herr von Körber erhoben hatte, eine ungeheure Anmaßung wäre, für die Graf Khuen seinen österreichischen Kollegen in offener Parlamentssitzung hätte zurechtweisen sollen. Nach der Meinung der ungarischen Parlamentarier ist es wohl das gute Recht Ungarns, sich in österreichische Verhältnisse einzumischen — wie es beispielsweise gelegentlich der parlamentarischen Wirren in Oesterreich der Fall war, — aber wenn Oesterreich verlangt, in einer Angelegenheit, die mitnichten eine rein ungarische ist, sondern auch die vitalsten Interessen der österreichischen Reichshälfte berührt, zum wenigsten gehört zu werden, so ist dies eine Unverschämtheit. Erwähnt man, daß die österreichische Reichshälfte zu den gemeinsamen Kosten ca. zwei Drittel beiträgt, wobei beiläufig Ungarn sehr gut fortkommt, so erscheint das Verfahren der Ungarn noch grotesker.

Die Ungarn haben sich von jeher auf ihre natürliche staatsmännische Begabung etwas zugute getan. Wie sehr es ihnen aber daran mangelt, ist gerade bei dieser Gelegenheit zutage getreten. Es war nicht nur eine Brutalität, sondern auch eine Dummheit, die Demission des Kabinetts gerade 24 Stunden vor der Ankunft des russischen Kaisers in Wien herbeizuführen. Das war brutal, weil es den Kaiser Franz Josef, dem Ungarn so viel zu verdanken hat, in diesem Augenblicke besonders betrüben und in Verlegenheit setzen mußte; es war dumm, weil es für jeden halbwegs vernünftigen Menschen erstes Gebot ist, den Gast nicht zum Zeugen häuslicher Streitigkeiten zu machen. Der Respekt des russischen Kaisers und seiner ihn nach Wien begleitenden Staatsmänner und Generäle von der habsburgischen Monarchie kann durch den persönlichen Anblick der Reibungen zwischen den beiden Reichshälften nicht gesteigert werden. Nun muß es jedem aufmerksamen Beobachter schon ohnehin klar sein, daß zwar nicht die offiziellen russischen Kreise, wohl aber die tatsächlich die russische Politik bestimmenden Elemente das österreichisch-ungarisch-russische Einvernehmen bezüglich der Balkan-Halbinsel in dem Sinne auffassen, daß Oesterreich-Ungarn Rußland lediglich als Folie zu dienen habe und daß im gegebenen Moment Rußland allein die Früchte des Abkommens einheimsen werde.

Diese Auffassung wird naturgemäß um so mehr verstärkt, je schwächer sich Oesterreich-Ungarn zeigt. Zwistigkeiten zwischen den maßgebenden Faktoren in einem Reiche aber gelten jederzeit als Zeichen der Schwäche, ganz besonders selbstverständlich ja dann, wenn die Streitigkeiten sich auf die Wehrkraft des Reiches beziehen. Wollten die Ungarn das neu ernannte Kabinett Khuen abermals stürzen, so hätten sie warten können und müssen, bis der fremde Besuch wieder außer Landes war; wenn sie die sonst so darauf halten, nach außen hin zu imponieren, im Augenblick der Ankunft des russischen Kaisers ihre Nörgelsucht offen an den Tag zu legen für angebracht hielten, so haben sie das diplomatische Erauen nicht eben mit Nummer eins bestanden.

Kaiser Menelik's Heer.

Wie zuverlässig verlautet, will England mit Unterstützung der Streitkräfte Kaiser Meneliks die militärischen Operationen im Somaliland wieder aufnehmen. Da dieser Mitwirkung der abessynischen Truppen große Bedeutung beigelegt und von ihrer Unterstützung ein erfolgreicher Ausgang des Feldzuges gegen den unbotmäßigen Mullah erwartet wird, dürften einige authentische Angaben über diese neuen Hülfstruppen Englands nicht ohne Interesse sein.

Was zunächst die Konzentration der „ausgehobenen" abessinischen Kriegsleute und der Somalis anbetrifft, so vollzieht sich dieselbe naturgemäß nicht annähernd so, wie man sie sich nach europäischen Begriffen vorstellt. Ganz nach Bequemlichkeit und je nach den Entfernungen treffen die verschiedenen Stämme an den Sammelplätzen ein und gruppieren sich mit ihren Zelten und Bagagen um die bereits vorhandenen Lageraufbauten und Feld-Einrichtungen. Sehr einfach gestalten sich der Aufbruch aus solch einem Lager und das Inmarschsetzen der unendlich langen Kolonne. Wie mit einem Schlage erhebt sich alles bei frühestem Morgengrauen auf den Kriegsruf des obersten Führers. Schnell werden die Zelte abgebrochen und die Maultiere gepackt, und ohne jeglichen Morgenimbiß setzen sich die Truppen, gleichzeitig mit dem unendlichen Troß, schon nach wenig mehr als einer halben Stunde in Bewegung. Ueber das Marschziel und die Sicherungen wird, wie immer, nur der Avantgardenführer genau instruiert. Und ihm wird auch die Verantwortung für Zucht und Ordnung der meist sehr starken Marschsicherung übertragen. Diese wird zunächst durch mehrere hundert Somalis als Vorhut gebildet, die zu Fuß marschieren, mit einem Speer und weißbemalten Rhinozerosschilden bewaffnet sind und, in einer langen, mehrgliedrigen Kette auseinandergezogen, sich meist im Laufschritt vorwärts bewegen. Dieser Vorhut folgt unmittelbar die eigentliche Avantgarde, gleichfalls zu Fuß und ohne militärische Ordnung, aber doch voller Aufmerksamkeit, immer den gehörigen Abstand zu halten von dem nachfolgenden Gros, an dessen Spitze der Oberbefehlshaber mit seinem zahlreichen Stabe reitet. Die zur Avantgarde bestimmten Mannschaften laufen barfuß und tragen übereinstimmend lange Leinenkittel und enganschließende, bis an die Knie reichende Hosen aus demselben Stoff, um die Schultern ein wollenes, oder oft auch ein Schafs-, Löwen- oder Leopardenfell und um die Taille einen breiten, meist rotledernen Gürtel mit 150 Patronen. Mit diesen muß der Mann sehr haushälterisch umgehen und allabendlich nach dem Marsch genaue Rechenschaft ablegen über den Verbleib seiner Munition. Genügen seine Angaben nicht, so muß er für jede verloren gegangene Patrone einen Dollar Strafe zahlen. Der übrige Munitionsbedarf wird auf Eseln nachgeführt. Außer mit einem Speer und einem höchst unbequemen langen Schwert, das an der rechten Seite hängt, sind die Leute meist mit Gewehren der verschiedensten Modelle bewaffnet; nur Magazin-Gewehre fehlen unter ihnen, sonst sind Winchester-, Mauser-, Quackenbusch- und italienische Systeme vorhanden. Als Kopfbedeckung dient ein breitkrämpiger Filzhut, bei einigen ein Strohhut mit Sonnenschleier, und wenn dazu noch die Wasserflasche aus Kürbis kommt, ist die gesamte Kriegsausrüstung des abessinischen Soldaten aufgezählt.

Besonders beachtenswert ist die große Bedürfnislosigkeit der Somalis, die ohne jede Unbequemlichkeit zwei Tage ohne Nahrung und Getränk sein können; ebenso lange halten es die Abessinier ohne Essen aus, dagegen müssen sie den tej oder tala, eine Art Bier, stets bei sich haben. Gut und einfach sind die Mahlzeiten der Offiziere, deren Hauptbestandteile die Chachabsa, in Butter gebackene Brotkrumen, die Chiko, eine Pastete aus Fleisch mit getrocknetem Brot, und die Tabokolo, auch eine Brotspeise, bilden. Sehr interessant ist auch der Unterschied zwischen den Somalis und den Abessiniern in Bezug auf die Pferdepflege. Während letztere nach beendetem Kriegsmarsch zuerst für die Reittiere sorgen und, ehe sie an sich selbst denken, ihnen die Beine waschen und sie trocken reiben — Beschlag irgend welcher Art kennt man in Abessinien nicht — behandelt der Somali seinen Ponny oder Maultier schlecht, bekümmert sich nicht um dasselbe nach beendetem Ritt und quält es auf dem Marsche oft grausam mit den langen scharfen Sporen. Das Futter sucht sich jedes Tier selbst und findet auf den weiten fruchtbaren Steppen genug. Es ist auffallend, wie gut den Pferden ꝛc. in Abessinien die abgehärtete Lebensweise bekommt und wie verhältnismäßig gering die Abgänge bei dem starken Expeditionskorps gewesen sind.

Reglementarische Vorschriften für die Fechtweise kennt das abessinische Heer bis jetzt noch nicht, jeder kämpft, wo er gerade steht; Zweck, Zeit und Mittel entscheiden dann über die weiteren Entschlüsse. Nur für den Marsch gibt es, wie bereits angedeutet, einige Bestimmungen, an denen auch mit großer Strenge festgehalten wird. Die meist 10 Mann tiefe oft mehrere hundert Meter breite Frontlinie der Vorhut muß in jedem Gelände, sei es in Tälern, Wäldern oder über Felsgeröll, beibehalten werden, und nur in ganz seltenen Ausnahmefällen ist ein Marschieren in der Kolonne statthaft. Zur Aufrechterhaltung dieser Marschformationen umkreisen beständig einige Reiter die Avantgarde, und strenge Strafe trifft den, der eigenmächtig seinen Platz verläßt.

Ist die abessinische Armee auch nicht vergleichbar mit gut ausgebildeten europäischen Truppen, so steckt in dem einzelnen Mann doch ein vorzüglicher militärischer Kern, mit dem sich Gutes erreichen läßt, und an den sich hohe Anforderungen stellen lassen.

Aus Rußland.

Deutschenhaß und Steuerpolitik.

Die „Nowoje Wremja", die die Bekämpfung des Deutschtums seit Jahren auf ihre Fahne geschrieben hat, läßt keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, die ihr zu Ausfällen gegen eine versöhnliche Politik im Verkehr mit Deutschland dienen könnte. Beispielsweise verlangt sie jetzt, daß bei Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags dahin gewirkt werde, daß die in Deutschland lebenden Russen von der dortigen Steuerzahlung ganz befreit werden, dasie „ohnehin in Deutschland nichts verdienten". Geradezu wie eine Burleske liest es sich aber, wenn das Blatt unter Drohen und Rachepropheszeiungen konstatiert, daß in Berlin ein Zuschlag von 15 v. H. zur staatlichen Einkommensteuer als „Kirchensteuer", d. h. Unterhalt der protestantischen und katholischen Kirchen, erhoben wird. Eine solche Besteuerung der Angehörigen der griechisch-orthodoxen Konfession hält das Blatt für „ungerecht und absurd", ohne natürlich zu bedenken, daß auch in Rußland die Staatskirche aus allgemeinen Staatsmitteln unterhalten wird. „Diese Kirchensteuer" — so heißt es dort — „die gleich allen andern Steuern gewaltsam von den Russen erhoben wird, widerspricht sogar den Geboten der Orthodoxie. Beim Uebertritt vom Protestantismus zur Orthodoxie fragt der Priester die Neubekehrten: „Hast du der Ketzerei Luthers entsagt?" Der Protestantismus heißt in der Sprache unserer Kirche eine Ketzerei, und trotzdem muß der orthodoxe Russe zum Besten dieser Ketzerei eine Steuer zahlen! Wo ist hier die Konsequenz? Unter den in Deutschland lebenden Russen finden sich ja nicht wenige, die in ihrem Innern unserer orthodoxen Kirche tief ergeben sind, denen dieser Zwang zum Besten des Protestantismus oder Katholizismus eine Zahlung zu leisten, als eine beleidigende Heuchelei, als eine Vergewaltigung ihres religiösen Gewissens, erscheint. Teilweise, so schließt die heuchlerische Nowoje Wremja, ist es sogar sonderbar, daß eine solche Steuer in einem Lande besteht, wo, wie man sagt, die Gewissensfreiheit herrscht und die Kirche vom Staate getrennt ist. Unsere orthodoxen Landsleute, die der orthodoxen Kirche ergeben sind, ihre Verbindung mit Rußland nicht abgebrochen haben, können mit Recht erwarten, daß die Regierung Rußlands es für notwendig erachtet, sie von den pekuniären Verpflichtungen, die sie in Deutschland zum Besten ketzerischer Bekenntnisse tragen, zu befreien, da sich mit dieser Auflage ihr religiöses Gewissen nicht aussöhnen kann. Der Abfall von der Orthodoxie wird zu streng bestraft, und die Duldung solcher Ungerechtigkeiten könnte uns zu leicht Renegaten großziehen." — Diese naive Identifizierung von Steuerzahlen und Ketzerei entbehrt sicher nicht des Humors!

Unsere deutschen Kolonisten,

denen das Leben in Südrußland so sehr erschwert wird, lassen sich in ihrer kulturellen Mission glücklicherweise nicht beirren. So wird aus der deutschen Kolonie Wodjanoi Buserak in Szaratowschen gemeldet, daß die Deutschen dort ein Progymnasium für Mädchen eröffnet haben. Vor ungefähr zehn Jahren hatte die Pastorin am dortigen evangelisch-lutherischen Pastorate eine Elementarschule für deutsche Mädchen eröffnet, die sich unter den Kolonisten allgemeiner Beliebtheit erfreute und großen Zuspruch hatte. Diese Schule hat sich mit den Jahren entwickelt und hat heute ein eigenes stattliches Gebäude und den Charakter eines Progymnasiums. — Wieder ein Grund mehr für die Russen und Juden, den Deutschen den Aufenthalt sauer zu machen.

Die Auswanderung der Juden aus Südrußland

nimmt nach dem „Wolhyn" immer mehr zu. Es sind namentlich Handwerker, die keine Arbeit haben.

Wie in der Mandschurei kolonisiert wird.

Nach einem Artikel des „Wostotschny Westnik" (Oestlicher Bote) hat der Landhauptmann des Chabarowsker Kreises sich über die — (sonst so verhaßten!) — Altgläubigen, „Raskolniki", als Kolonisatoren im Ussurigebiet sehr günstig ausgesprochen. Er ist sogar dafür, die — Juden als Kolonisatoren zuzulassen. Auf der anderen Seite aber widerrätet er, die entlassenen Untermilitärs bei den Gemeinden anzuschreiben, da sie sich blos um der Geldunterstützung willen als Kolonisatoren aufnehmen lassen, sich mit der Bewirtschaftung der ihnen zugewiesenen Landteile aber nicht abgeben, sondern die Mandschurei durchstreifen und saufen, während die Gemeinden für sie die Abgaben aufbringen müssen. Auch empfiehlt er, die — Sektierer zur Uebersiedelung zu veranlassen, da deren sittliche Führung außer Zweifel stehe (woher wohl dieser plötzliche Anschauungswechsel der russischen Regierungsbeamten? D. Red.) und sie auch gute Ackerbauer und Viehzüchter sind, vor allem aber der Gemeinsinn bei ihnen hoch entwickelt ist.

Neues aus aller Welt.

Leipzig, 2. Oktober. Feinster Blütenhonig. In der Honigsiederei der Firma Rieprich und Anspach, deren Chefs die Gebrüder A. sind, fiel eine Katze in den Sudkessel, ohne daß die Arbeiter es bemerkten. Das Tier hatte natürlich verzweifelte Anstrengungen gemacht, dem Tode zu entrinnen, allein es verendete in der heißen Masse, wo es schließlich gefunden wurde. Von den Arbeitern befragt, ob dieser „Blütenhonig" verwandt werden solle, entschied sich Max A. dafür und das Zeug kam in den Verkauf. Alfred A. glaubte nun auch etwas tun zu müssen und vermischte total verdorbene Preißelbeeren mit frischen, färbte die Masse mit Anilinfarbe rot und setzte die Ware ab. Das Schöffengericht verurteilte Alfred A. zu 100 Mk., Max A. zu 500 Mk. Geldstrafe. Die Herren können sich für diese milde Auffassung der Sache bei ihren Richtern bedanken.

Brandstiftung.

Halle 2. Oktober. Ein schweres Brandunglück ist gestern in der Frühe nur dank dem raschen Eingreifen unserer Feuerwehr verhütet worden. In der fünften Stunde wurde in dem Hause Annenstraße 2, wo eine Gastwirtschaft betrieben wird, Feuer bemerkt. Der Böttcher Lenk lief eilends zum Melder nach dem Rannischen Platz und alarmierte die Feuerwehr, die denn auch sofort vom Depot abrückte. In neun Minuten hatte die Feuerwehr den zwei Kilometer langen Weg zurückgelegt und konnte auf der Brandstätte ihre Arbeit beginnen. Das Feuer selbst hatte noch nicht allzu große Ausdehnung gewonnen; wohl aber war große Gefahr vorhanden, daß infolge der intensiven Rauchentwicklung die Bewohner des zweiten Obergeschosses, die allein über die Treppen nicht mehr flüchten konnten, erstickten. Die Mannschaften drangen zunächst in das Haus, ein Eckgebäude, Herrn Privatier Belling gehörig, ein und brachten die gefährdeten Familien die Treppe hinab in Sicherheit. So wurden gerettet der Monteur Kunkel mit Frau und zwei Kinder, zwei Kinder der Familie Schaller, sowie ein Kind des Böttchers Lenk. — Mehr Schwierigkeiten machte die Rettung zweier Kinder der Familie Heynemann, die in dem total verqualmten Hause eingeschlossen waren; aber schließlich gelang es, mittels Hakenleitern und dem Rettungssack die geängstigten Kinder aus ihrer verzweifelten Lage zu befreien. Das Feuer selbst konnte verhältnismäßig rasch auf seinen Herd beschränkt werden. Es war entstanden in den Restaurationsräumen, die der Gastwirt A. Klinek innehat, und zwar, wie sich unzweifelhaft ergab, durch Brandstiftung. Die Möbel und Fußboden im Restaurant waren mit Petroleum durchtränkt und dann angezündet worden. Als Täter konnte nach Lage der Sache nur der Inhaber des Restaurants Klinek in Frage kommen, der denn auch alsbald in Haft genommen wurde. Nach etwa dreiviertelstündiger Arbeit war alle Gefahr beseitigt.

Ueber eine Panik im Zoologischen Garten in Halle

geht den dortigen Blättern von der Direktion des Gartens folgender Bericht zu:

Aus einer nicht ermittelten Ursache wurde der Elefant, nachdem er schon geraume Zeit auf dem Schaustellungplatze durchaus folgsam als Reittier gedient hatte, plötzlich unruhig und ließ sich von den ihn begleitenden Wärtern nicht mehr halten, sondern ging rechts in der Nähe des Haupteinganges durch die Anlagen und blieb dort mit den Hinterfüßen an der Kette der Einfassung hängen. E. setzte sich dort nieder, worauf die auf ihm sitzenden vier Kinder absprangen, die, wie festgestellt ist, sämtlich ohne nennenswerte Verletzungen geblieben sind. Der Elefant trabte darauf anfangs ruhig, aber allmählich durch die Aufregung des Publikums unruhiger werdend, nach dem Hauptrestaurant zu r Am Bärenzwinger wurden eine Frau und ein Kind durch die fliehende Menschenmenge umgerannt. Die Frau hatte eine Schienbeinschwellung, das Kind eine Hautabschürfung an der Wange erlitten. Als der Elefant sich zwischen den Veranden befand, warf ihm ein nicht ermittelter Mann einen eisernen Gartenstuhl an den Kopf. Das Tier lief darauf von neuem durch die Kolonnade bis zur Treppe des Hauptrestaurants, kehrte dort um und wurde schließlich ungefähr auf der Mitte des Konzertplatzes von den Wärtern aufgehalten, an einen Baum gebunden und nach einiger Zeit, nachdem es sich beruhigt hatte, in das Elefantenhaus zurückgeführt. Bei dem Einfangen des Elefanten erhielt dessen Wärter einen Tritt an die Wade, der jedoch nach ärztlicher Untersuchung nur leichte Hautabschürfungen zur Folge hatte. Außerdem ist noch eine Dame dadurch verletzt, daß sie sich in der Aufregung über die Brüstung der Kolonnade schwang und sich dabei den Arm auskugelte, während eine andere mit dem Fuß an einem Stuhl hängen blieb und sich den Knöchel verletzte. Das Publikum beruhigte sich bald wieder, wozu das verständige Vorgehen der hiesigen Polizei unter der umsichtigen Leitung eines zufällig im Garten anwesenden höheren Beamten viel beitrug. Auch die Wärter des Gartens taten voll und ganz ihre Schuldigkeit. Die Ursache des Vorfalles konnte selbst von den nächststehenden Augenzeugen nicht entdeckt werden. Das Ereignis ist um so unerklärlicher, als der Elefant weder bei seinem mehr als 25maligen Auftreten im Stadttheater im vergangenen Winter noch bei den häufigen Reitübungen im Garten die geringste Spur von Unruhe oder Unfolgsamkeit gezeigt hat und erst am vergangenen Freitag bei einer von dem bekannten Tierhändler Karl Hagenbeck vorgenommenen Besichtigung von diesem als fromm und zu Reitzwecken als durchaus geeignet bezeichnet wurde. Selbstverständlich wird vor der Hand das Elefantenreiten unterbleiben.

Wie die inzwischen vorgenommenen ärztlichen Untersuchungen ergeben haben, ist keine der Verletzungen von bedenklicher Natur: sie sind übrigens sämtlich nicht durch den Elefanten direkt hervorgerufen, der zwar unruhig aber durchaus nicht wütend war, sondern eine Folge der sehr erklärlichen Verwirrung und überhasteten Flucht der Menge.

Einen Roman aus „Wild-West"

erzählt ein englisches Blatt: Es gibt gewiß sehr wenige Mädchen in der Welt, die von sich sagen können, daß die Ausstellung ihrer Photographie

ihnen 500 Heiratsanträge gebracht hat. Vielleicht kann sich auch nur ein Mädchen rühmen, solchen Schaden unter dem empfänglichen Herzen des stärkeren Geschlechts angerichtet zu haben, und das ist keine Weiße, sondern eine Vollblutindianerin mit dem poetischen Namen „Süßes fließendes Wasser". Sie wohnt auf dem Besitztum ihres Vaters bei der Stadt Chiakasha im „Indian Territory" in den Vereinigten Staaten. Ihr Vater gehört zu dem Kiowastamm der Indianer. Er steht in dem Rufe, sehr reich zu sein, und er war in unruhigeren Zeiten einer der Tapfersten seines Stammes. Ihre Bewunderer zählen nach Tausenden. Seit drei Jahren hängt ihr Bild in dem Kontor des einzigen Hotels in Chiakasha. Dort hat es wohl jeder Besucher gesehen, fast allgemein mit demselben Ergebnis. Zu den Kunden des Hotels gehören außer dem gewöhnlichen reisenden Publikum viele Handlungsreisende. Ein Blick auf das Bild führt zu der Frage nach dem Original, und dann ist es nicht mehr weit zum Heiratsantrag. Die Photographie stellt die schlanke Figur einer jungen, aufrecht stehenden Indianerin dar, die die Hände hinter dem Kopf gefaltet hat. Ihr Anzug ist halb indianisch, halb zivilisiert; ihre Augen schauen in die Ferne. Sie sieht zweifellos sehr malerisch und interessant aus. Ein Newyorker Journalist hatte eine Unterredung mit dem Original und fand, daß das Bild durchaus nicht die Schönheit übertreibt. Ihre Figur ist fast vollkommen, ihre Haut dunkelbraun, ihr Gesicht rötlich. Sie ist sehr intelligent, und ihr Verstand ist durch die Berührung mit dem zivilisierten Leben geschärft worden. Ueberdies hat sie, ihrer Stellung entsprechend, eine sehr gute Erziehung genossen. Sie erzählte von den vielen Heiratsanträgen, die ihre Photographie ihr gebracht habe, die sie aber alle abgelehnt hätte, und zwar, weil sie fest entschlossen ist, nie einen Weißen zu heiraten. Sie liebt nur ihre eigene Rasse und hat ihre Hand und ihr Herz schon einem schönen tapferen Indianer versprochen. Natürlich ist er der tödliche Feind jedes Weißen, der ihm die Liebe seines Schatzes rauben will. Bei einer vor kurzem stattgefundenen Schönheitskonferenz der Indianerinnen in Indian Territory" hat „Süßes fließendes Wasser" natürlich den Preis davongetragen.

Submarine Tierkämpfe.

Aus Christiana wird den „M. N. N." geschrieben: Einen anschaulichen Beleg für das kampferfüllte Leben und Treiben der Tiefsee lieferte ein interessantes Fangabenteuer, das das von der norwegischen Regierung zu hydrographischen Zwecken ausgerüstete Beobachtungsfahrzeug „Michael Sars" auf einer Rekognoszierungsfahrt durch den Nordatlantischen Ozean zu verzeichnen hatte. Das Schiff kreuzte im Juli in dem sogenannten Dänengatt zwischen Island und Grönland, als man eines Tages eines mächtigen Cachelots ansichtig wurde. Noch während man am Bord damit beschäftigt war, die Harpunierkanone zur Erlegung des seltenen Meeresriesen in Stand zu setzen, konnte man beobachten, daß der Cachelot eine Reihe komisch aussehender Manöver ausführte; er schlug das eine Mal über das andere förmlich Volten nach Art der Delphine, schoß von der einen Seite zur andern, tauchte für kurze Zeit, um demnächst am gleichen Fleck mit dem Spiel von neuem zu beginnen, wobei unausgesetzt mächtige Wolken glänzenden „Wasserstaubes" aus seinen Nüstern emporstiegen. Der Dampfer war inzwischen auf passenden Abstand herangekommen und salutierte nunmehr mit einem gutgezielten Schusse aus dem Foyndt-Geschütze. Wider Erwarten legte sich der Wal schon nach wenigen Augenblicken auf den Rücken und war bald darauf verendet. Bei genauerem Zusehen stellte sich heraus, daß das, was man vom Bord aus für lustige Kurzweil angesehen hatte, in Wirklichkeit das letzte Stadium eines erbitterten Kampfes dargestellt hatte, den der Riese mit einem unsichtbaren Gegner aus der Meerestiefe ausgetragen hatte. Der gewaltige Kopf, der beim Cachelot ungefähr ein Drittel des ganzen Körpers ausmacht und bei dem erlegten Exemplare reichlich 9 Meter lang war, war mit 3 Meter langen klaffenden Furchen förmlich überfät. In den Umgebungen der Rachenöffnung fanden sich tiefe, tellerförmige Eindrücke und Wunden, die offenbar von den Umklammerungen eines gigantischen Tintenfisches herrührten. In der Halsöffnung fand man auch noch einen 4 Meter langen Fangarm, den der tückische Angreifer während seines Kampfes mit dem überlegenen Gegner unrühmlichst eingebüßt hatte. Der ganze Walkörper war im übrigen übel zugerichtet, und lieferte damit den augenfälligen Beweis, daß der Tintenfisch seinem Gegner erst nach hartnäckigem und geschicktem Strauß das Feld geräumt hatte. Eigentümlich genug, entdeckt man in der dicken Speckschicht des Wales deutlich Narben von früheren Kämpfen, deren Ursprung gleichfalls auf Attacken des Tintenfisches zurückgeführt werden mußten. Die Gelehrten an Bord des Fischdampfers zogen hieraus den Schluß, daß solche leidenschaftliche Kämpfe zwischen den gigantischen Meeresbewohnern jedenfalls nicht zu den Ungewöhnlichkeiten gehören, wennschon dem wissenschaftlichen Beobachter nur selten Gelegenheit geboten wird, derartigen Duellen der Meerestiefe aus unmittelbarer Nähe als „Unparteiischer" anzuwohnen.

Folgendes heitere Geschichtchen

wird der „Voss. Ztg." mitgeteilt: Auf dem Bahnhofe zu Chemnitz war es dieser Tage. Im Wartesaale erster Klasse saß der Landesdirektor der Mark Brandenburg Freiherr v. Manteuffel. Er kam aus Karlsbad, wo er seinen Leib frisch gekräftigt hatte. In vergnügter Stimmung aber war der edle Herr nicht. Er mußte warten, und das gefiel ihm nicht. Und der Unmut stieg, als ein mit Ochsen beladener Güterzug in den Bahnhof einfuhr. Die Ochsen waren nämlich auch nicht guter Laune und somit machten sie nach alter Ochsentradition das Maul auf und brüllten mächtiglich. Nun ist der Freiherr v. Manteuffel wohl ein Agrarier, der für gewöhnlich an dem lieben Vieh seine helle Freude hat, allein er war doch wahrhaftig nicht nach Chemnitz gekommen, um dort ein Ochsenkonzert zu hören. Kein Wunder also, daß er seinem Aerger kräftig Luft machte. Man hätte die Tiere, so schalt er, auf den Güterbahnhof fahren sollen. Dort hätten sie sich ausbrüllen können, ohne einem ehrlichen märkischen Junker die Galle in das Blut zu treiben. Aber freilich er sei in Sachsen, und dort sei alles grün-weiß. In dem Musterstaate Preußen hätte so etwas nicht vorkommen können; hinter den schwarzweißen Pfählen sei alles weislich geordnet. Ein sächsischer Schaffner hörte die zornige Rede, und pflichtschuldig trug er die Mär vor den Stationsvorsteher. Nun übermannte diesen der heilige Zorn, und flugs eilte er herbei, den hergelaufenen Preußen zu lehren, daß die Sachsen helle sind. „Grünweiß", schrie er den Freiherrn an, „soll alles in Sachsen sein? Das ist nicht wahr, denn auch bei uns sind die Ochsen sämtlich schwarz-weiß. Die dort draußen sind ebenfalls schwarz-weiß, und wenn sie so brüllen, so ist das, weil sie hier etwas Schwarz-Weißes wittern. Und nun, Herr Baron, halten Sie den Babbel! hier kommandiere ich!" In den landwirtschaftlichen Kreisen der Mark soll über die Ochsen des Freiherrn v. Manteuffel nicht wenig gelacht werden. Ob der Vorgang sich wirklich so abgespielt hat, wird wohl noch der weiteren Bestätigung bedürfen.

Stadtverordneten-Sitzung.

*, Witten, 1. Oktober.

(Schluß).

4. Erweiterungsbau des Realgymnasiums und Bewilligung von Mark 5000 zur Beschaffung von Bauplänen. Herr Rademacher bemerkt hierzu, die Erweiterungsbauten für das Realgymnasium seien unbedingt notwendig. Er verliest einen eingehenden Bericht des Herrn Direktors Matthes. Der Herr Referent konnte sich anfangs für eine Ausschreibung zur Beschaffung von Bauplänen nicht begeistern, nachdem er sich aber persönlich überzeugt hat, daß praktische Schwierigkeiten vorliegen, schlägt er vor: a) den Erweiterungsbau auszuführen, b) die Baupläne durch eine engere Ausschreibung zu erlangen und c) hierfür 5000 Mark auszuwerfen. Die Bausumme dürfe 250000 Mark nicht überschreiten. Da das Bedürfnis des Erweiterungsbaues nun allseitig anerkannt werden müsse, so bittet er um Annahme seiner Vorschläge. Herr Bürgermeister bemerkt, daß z. B. im Hochbauamt keine Kraft vorhanden sei, die die umfangreiche Ausarbeitung der Entwürfe übernehmen könne. Herr Grube weist darauf hin, daß es wichtig sei, festzustellen, wenn man jetzt mit den 5000 Mark einverstanden sei, man sich auch mit den 250 000 Mark festlege. Er ist der Ansicht, daß jetzt auch so gebaut werden muß, daß nicht wieder in acht bis zehn Jahren ein Erweiterungsbau notwendig sein wird. Für Baupläne 5000 Mark auszuwerfen, erscheine ihm viel zu hoch, mit der Hälfte könne man auch auskommen. Herr Stadtbaurat Maiweg erklärte, daß in den 5000 Mark auch die Beschaffung der wirklichen Ausführungsarbeiten enthalten sei. Mit Rücksicht auf die Baukosten müßten die Wünsche doch heruntergeschraubt werden, denn neben elf Klassen noch vier größere Sammelklassen einzurichten, das sei kaum angängig, da müßten denn ev. einige Klassen größer gebaut werden. Herr F. W. Albert hält es für sehr wichtig, von vorneherein zu bestimmen, so und soviel soll der Bau kosten, danach würde sich der Baumeister richten und für 250 000 Mark einen Plan entwerfen, den er auch ev. für 150000 Mark ausführen könne. Herr Köster beantragt die Vertagung, er verlangt Vorlegung der Rechnung des letzten Neubaues, da er vernommen hat, daß der Voranschlag bedeutend überschritten ist, er möchte gerne wissen, „was uns die Kiste heute kostet". Herr Maiweg entgegnet, daß die Rechnung vollständig vorliege, die Ueberschreitungen seien aber nicht durch den Neubau, sondern durch Reparaturen an den alten Gebäuden entstanden. Herr Klutmann bringt einzelne durch Raummangel hervorgerufene Mißstände im Realgymnasium zur Kenntnis der Versammlung u. spricht sich sehr energisch gegen die Vertagung aus. Die jetzigen Zustände seien unhaltbar und es müsse unbedingt recht bald eine Aenderung herbeigeführt werden. Der Vertagungsantrag wird hierauf abgelehnt. Herr Fautsch fragt an, ob für den Neubau auch das zur Verfügung stehende Terrain ausreiche. Man wolle doch jetzt nicht wieder ein Provisorium schaffen.

Herr Bürgermeister Dr. Haarmann weist darauf hin, daß die Schule in einer schnellen und erfreulichen Entwickelung begriffen sei. Wenn dieser Bau in der vorgesehenen Weise ausgeführt werde, dann sei das vorhandene Terrain vollständig ausgenutzt. Sollte dann wieder eine Vergrößerung notwendig sein, dann müßte, wie das auch in anderen Städten geschehen sei, eine neue Schule in einem andern Stadtteil errichtet werden, doch diese seine Ausführungen seien nur Zukunftsmusik. Herrn Fautsch erscheint der Betrag von 5000 Mk. reichlich hoch. Es handle sich doch nicht um einen Monumentalbau. Die Verhältnisse seien doch gegeben, da würde man doch mit einem billigeren Honorar auskommen, etwa 1200 und 600 Mark würden vollständig genügen. Herr Maiweg erwidert, daß er doch ganz anderen Meinung sei wie Herr Fautsch. Wenn ein Architekt freie Hand habe einen Monumentalbau zu schaffen, so sei das viel leichter, als wenn er sich strikte an gegebene Verhältnisse halten müsse. Er müsse auch bemerken, daß es nicht angängig sei, den ersten Preis unter 4 Prozent der Bausumme festzusetzen, würde dieses geschehen, dann würden die Fachzeitschriften die Ausschreibung in besonderen Artikeln behandeln und die Architekten auffordern, sich nicht an der Bewerbung zu beteiligen. Herr Rademacher entgegnet, es käme darauf an, was man verlange. Wenn es sich nur um eine Grundrißskizze handle, dann brauche man keine 3000 Mark auszuwerfen. Herr Maiweg erklärt, daß man damit nicht weit komme. Wenn eine Konkurrenz ausgeschrieben werde, müsse man das Ganze von vornherein feststellen, das Gebäude müsse auch äußerlich ordentlich aussehen und für diese eingehenden Pläne sei die Summe nicht zu hoch. Herr Fautsch ist Rademachers Ansicht. Jeder Architekt würde auf Grund einer Grundrißskizze den Plan leicht ausarbeiten können. Herr Grube ist ebenfalls der Meinung, daß der Grundriß die Hauptsache ist und befürwortet die Bewilligung von 1200 Mark resp. 600 Mark. Herr Rademacher bittet, die 5000 Mark bestehen zu lassen. Herr Nachrodt schlägt vor, 5000 Mark zu bewilligen und die Pläne öffentlich auszuschreiben. Herr Klutmann wünscht N.'s Antrag dahin erweitert, daß bis zu 3000 Mark Preise bewilligt werden. Hierauf formuliert der Herr Vorsitzende die verschiedenen Anträge wie folgt: Die 5000 Mark werden bewilligt. Es wird eine öffentliche Ausschreibung veranstaltet, bei der Preise bis zu 3000 Mark bewilligt werden. Hiermit erklärt sich das Kollegium einverstanden.

Herr Hummrich referiert über die Genehmigung der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Steuersekretärs und Ausschreibung einer Assistentenstelle. Der Magistrat hat mit Rücksicht darauf, daß der im Steuerbureau angestellte Bureauassistent Dahlhaus schon seit geraumer Zeit die Geschäfte des Steuerbureaus in zufriedenstellender Weise erledigt hat, beschlossen, den Genannten auch ferner mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte im Steuerbureau zu betrauen. Eine Assistentenstelle beim Steuerbureau soll ausgeschrieben werden. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich mit dem Beschlusse des Magistrats einverstanden.

Die Bewilligung einer Unterstützung an die Witwe des Hallenmeisters Möller wird abgelehnt, da nach Ansicht des Kollegiums die Witwe einer Unterstützung nicht bedürftig ist.

Herr Klutmann macht Mitteilung von der durch den Sparkassen-Revisor des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes in der Zeit vom 4. bis 7. März d. J. abgehaltenen außerordentlichen Sparkassen-Revision sowie von den gezogenen unwesentlichen Erinnerungen. Dann genehmigt Kollegium eine Aenderung des § 15 der Sparkassenstatuten, welcher folgende Fassung haben soll: Der Zinsenlauf beginnt für die in der Zeit vom 2. bis einschließlich 15. des Monats gemachten Einlagen am 16. desselben Monats, für die in der Zeit vom 16. bis einschließlich 1. des folgenden Monats gemachten, an diesem Tage und endet an dem der Rückzahlung voraufgehenden 15. bezw. letzten Tage des Monats.

Die Punkte 9 bis 15 werden vertagt.

Punkt 16. Die Wittener Stahlformgießerei hat die Anlegung einer Gasrohrleitung zu ihrer in der Bruchstraße belegenen Fabrik beantragt und sich verpflichtet, auf die Dauer von sechs Jahren jährlich mindestens 525 Mk. für Leuchtgasverbrauch an das städtische Gaswerk zu entrichten, wenn die erforderliche Gasrohrleitung auf städtische Kosten gelegt wird. Zugleich ist von der genannten Firma beantragt worden, mit Rücksicht auf den lebhaften Verkehr in der Krummestraße den zwischen ihrer Fabrik und dem Lohmann u. Stolterfoht'schen Werke belegenen Teil der Krummestraße vom Herbst dss. Jahres an zu beleuchten. Die hierfür erforderlichen Kosten belaufen sich auf 4000 Mark, welche ohne Debatte bewilligt werden.

Die Punkte 17 und 19 werden vertagt, während Punkt 18 vom Magistrat zurückgezogen wird.

Die Punkte 20 bis 24, in denen es sich 1. um Vertretungskosten für einen erkrankten Volksschullehrer, 2. um Unterstützung der Witwe eines Lehrers, 3. um Umzugskosten für eine Lehrerin, 4. um Unterstützung verwaister Kinder eines Lehrers und 5. um Vertretungskosten für einen erkrankten Lehrer handelt, werden, wie üblich, anstandslos bewilligt.

Zu Punkt 25 wird über die Genehmigung einer Klage gegen den Agenten Barella verhandelt. Barella ist nach einer protokollarischen Erklärung vom 28. April 1898 verpflichtet, die zur Erbreiterung der Krummestraße verwandte, 1,05 Ar große Parzelle unentgeltlich an die Stadtgemeinde Witten abzutreten. Trotz wiederholter Aufforderungen, deren letzte unter Klageandrohung erfolgt ist, hat B. die Auflassung noch nicht bewirkt. Es wird daher beschlossen, nunmehr die Klage gegen ihn zu erheben.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wird die Zulassung des Londoner Phönix zur Versicherung von der Sparkasse beliehener Grundstücke genehmigt.

Witten und Umgegend.

Witten, 3. Oktober

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 5. Oktober bei Wirt Schauf in Haßlinghausen von 2 Uhr an.

W — Musikverein. „Stillstand ist Rückgang" so lautet offenbar, wie uns ein Blick auf das eben veröffentlichte Programm für das kommende Konzertjahr zeigt, die Devise des hiesigen Musikvereins. Kein Rasten nach den bisherigen Erfolgen bereite hier dem gefährlichen Rosten einen geeigneten Boden, sondern ein mutiges Zugreifen und ein Streben auch nach den höchsten Zielen in der Kunst scheint im Vertrauen auf den hingebenden Fleiß und die Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder der leitende Gesichtspunkt bei der Auswahl der zur Aufführung bestimmten Kunstwerke gebildet zu haben. Daß hierbei zugleich die Mannigfaltigkeit der Darbietungen keine Einbuße erlitten, ist mit besonderer Freude zu begrüßen. Zwei Werke, die in ihrer monumentalen Größe die Geistesprodukte aller Völker und Zeiten auf musikalischem Gebiet weitaus überragen, bilden gleichsam die Angelpunkte der diesjährigen Programme: Beethovens gewaltige 9. Symphonie mit dem Schlußchor und Bachs unerreichte Musik zur Matthäuspassion. Welche Stellung diese beiden Werke in der gesamten Musikliteratur einnehmen, braucht dem, der auch nur ein verschwindendes Maß von musikalischem Interesse sein eigen nennt, nicht gesagt zu werden. Daß demgegenüber die anderen in Aussicht genommenen Chorwerke mehr in den Hintergrund treten, ist erklärlich; hinweisen wollen wir nur auf die entzückenden „Deutschen Tänze" von Schubert und die wirkungsvolle Komposition „Die Wallfahrt nach Kevelaar" von Humperdinck, ein Werk, dem bereits eine glänzende Aufnahme in allen größeren Städten unseres Vaterlandes zuteil geworden ist. An Orchesterwerken größeren Stils seien die „Phantastische Symphonie" von Berlioz sowie der „Kaisermarsch" von Wagner besonders hervorgehoben. — Daß die künstlerische Ausführung eines solchen Programms die höchsten Anforderungen an sämtliche Mitwirkenden stellt, dürfte ohne weiteres einleuchten. Chor und Orchester sind für die großen Aufführungen nicht unwesentlich verstärkt und außerdem ist ein Kreis von Solisten gewonnen, der für eine seiner hohen Aufgabe würdige Durchführung, volle Gewähr bietet. In einer Zeit, wo öder Dilettantismus und krasses künstlerisches Unvermögen sich in zahlreichen Konzertsälen breit macht, hat der Musikverein es stets verstanden, seine Veranstaltungen von derartigen minderwertigen Elementen durchaus frei zu halten, ein Erfolg, der allerdings neben großer Vorsicht leider auch einen großen Kostenaufwand zur Voraussetzung hat. Der kommende Winter wird nun auch in dieser Beziehung nicht hinter seinen Vorgängern zurückbleiben. Der genialste unter den deutschen Liedersängern, Herr Dr. L. Wüllner wird mit seinen Vorträgen den Hauptteil des dritten Konzerts ausfüllen. An ihn reihen sich zwei glänzende Tenöre, die mit Recht zur Zeit als die Gesuchtesten in deutschen Konzertsäle gelten, die Herren George A. Walter-Berlin als Evangelist und Jungblut-Bayreuth, ein besonderer Schützling der Frau Cosima Wagner, als Vertreter der Tenorpartie in der 9. Symphonie und als Liedersänger. Als Bassisten sind gewonnen die Herren Paul Haase-Köln, Nieratzky-Frankfurt a. M., beide für die Matthäuspassion und Herr Baum-Düsseldorf für die 9. Symphonie. Von bereits verpflichteten Damen seien genannt die auch hier wohlbekannten Sopranistinnen Fräulein T. Hinken-Dortmund (Matthäuspassion) und Fräulein Karola Hubert-Köln (9. Symphonie, sowie ihre Partnerinnen vom Alt, die Damen Diergardt-Düsseldorf und Diefenthäler-Neuwied. Reihen wir hieran noch die beiden ausgezeichneten Instrumental-Künstler, die Herren M. van de Sandt-Köln (Klavier) und Prof. Fr. Grützmacher-Köln (Cello), so dürfte die Aufzählung auf annähernde Vollständigkeit Anspruch erheben können. Gestützt auf solche Hülfstruppen darf der Musikverein getrost an die Lösung seiner großen und schwierigen Aufgaben herantreten, selbst unbekümmert um die Meinung der Kreise, deren Urteil so wenig durch Sachkenntnis eine nennenswerte Trübung erfährt, daß sie denselben Künstlern und demselben Orchester auswärts zujubeln, denen sie hier großmütig eine gewisse Duldung zuteil werden lassen.

Daß ein Prophet nirgends weniger gilt, als in seiner Vaterstadt, bleibt nun mal ein alter Erfahrungssatz und kundige Thebaner entfalten eben überall ihre beglückende Tätigkeit.

-hr. — Einem hohen Feiertage geht die hiesige ev.-luth. Gemeinde entgegen, gilt es doch, am Sonntag, den 11. Oktober, die Weihe der renovierten Kirche zu vollziehen. Wenn auch durch das Entgegenkommen der städtischen Schuldeputation die Aula der Gerichtsschule zur Verfügung gestellt wurde, und durch eben dieses Entgegenkommen seitens des Vorstandes der hiesigen altkatholischen Gemeinde die gottesdienstlichen Handlungen keine Unterbrechung erlitten, so ist es doch ein Segen für die ganze Gemeinde, ihre Gottesdienste vom 11. Oktober ab wieder im eigenen Gotteshause abhalten zu können. Durch die vollständige Renovierung des Innern der Kirche, durch den Anbau der Apsis mit ihren drei herrlichen Chorfenstern macht das Gotteshaus heute einen überaus würdigen Eindruck. Die Einweihung der von der Firma Gebr. Rohlfing in Osnabrück aufgestellten Orgel wird um 9 Uhr vormittags durch den Ephorus der rhein.-westf. Diözese, Herrn Superintendenten Rübenstrunk aus Radevormwald, vorgenommen, während im Hauptgottesdienste Herr Pastor Hübner aus Korbach die Festpredigt übernommen hat; derselbe war seinerzeit einer der ersten Geistlichen, denen es beschieden war, an der neugegründeten Wittener lutherischen Gemeinde zum Segen derselben wirken zu können. Am Nachmittage des Einweihungstages um 5 Uhr wird nochmals Predigtgottesdienst stattfinden. Eine Nachfeier ist für Sonntag, den 18. Oktober, im Borgmann'schen Saale geplant, die wie ihre Vorgängerinnen sich eines starken Zuspruchs erfreuen dürfte, da hier wohl noch manches Wort zur inneren Festigung des Einzelnen wie des Ganzen gesprochen werden dürfte.

E — Der Garde-Verein für Witten und Umgegend hält am Sonntag den 4. d. Mts. eine Monatsversammlung ab, in der es jedem jetzt entlassenen Gardisten vergönnt ist, ohne Entrichtung von Beitrittsgeld, Mitglied zu werden. Wir hoffen, daß es für jedermann von großem Interesse sein wird, die Kameradschaft und das gesellige Zusammensein mit älteren Kameraden zu pflegen und weiter entwickeln zu helfen. Allein die außerordentliche Kameradschaft in diesem Verein genügt, um jedem Gardisten den Beitritt empfehlen zu können.

tz — Du büs et Awtrecken nicht wäert! Diese Worte erregten gestern auf dem Berg.-Märk Bahnhofe große Heiterkeit. Von einer mit Kaninchen gefüllten Kiste war der Deckel losgegangen und mit der bekannten Sprungfähigkeit der immer seltener werdenden Kaninchen verließen dieselben ihr Gefängnis und hoppsten zwischen den Schienen hindurch. Aber, o Graus, ganz plötzlich nahte die Strafe. Ein Zug nahte und mehrere der Karnickel waren nicht mehr. Ein dem Bergmannsstande angehörender Mann wollte anscheinend die Gelegenheit, sich einen leckeren Kaninchenbraten zu verschaffen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen, ein Griff, und einer der blutigen Leichname war unter seinem Rock geborgen. Vor dem Bahnhofsgebäude angekommen, besah er sich seine Beute, warf sie dann aber fort mit den Worten: „Du büs et Awtrecken nicht mehr wäert!" unter schallender Heiterkeit der Zuschauer.

* — Nach langer Regenzeit will der Herbst uns anscheinend noch mehrere schöne Tage bringen. Wir können sie brauchen und jeder wäre es zufrieden, wenn der Herbst einigermaßen gut machte, was Frühling und Sommer gesündigt haben. Ein prächtiger Sonntag führt immer noch Tausende hinaus in den Wald, der in der jetzigen Zeit einen nicht minder herrlichen Anblick darbietet, als wenn das Laub in frischem Grün prangt. Diese Farbentöne gibt es nur einmal im Jahre, darum nutzt man die Zeit aus. Der Wind geht über Stoppeln, Silberfäden treiben ihr neckisches Spiel und damit ist des Jägers schönste Zeit gekommen. Die Rebhuhnjagd freilich hat ihren Höhepunkt überschritten. Das Hühnervolk ist tüchtig zusammengeschossen worden. Nachdem auch das „Kartoffelnbuddeln" begonnen hat, finden die Hühner immer weniger Schutz; deshalb machen sie daß sie fortkommen. Nur schwer gelingt es dem Jäger, sich auf Schußweite heranzuschleichen. Und will er gerade abdrücken, dann fliegt das Hühnervolk vielleicht auf. Er hat das Nachsehen. Dafür winkt dem Jägersmann die Hasenjagd. Meister Lampe pflanzt sich ja ungemein rasch fort, so daß man nach Herzenslust knallen kann. Wenn der Bursche nur nicht so flink wäre! Oft genug trifft das Blei nicht den, für den es bestimmt war. Zuweilen dient das verlängerte Rückgrat eines menschlichen Wesens als Kugelfang. Dann heißt es Schmerzensgeld zahlen. Zu den Unglücksmenschen gehören auch die, die nichts als Löcher in die Luft schießen und hinterher den Hasen beim Händler kaufen. Aber das Jägerlatein beherrscht sie, daß einem die Haare zu Berge stehen, wenn man noch welche hat.

Mit dem Herbst hält die naßkalte Witterung wieder ihren Einzug. In solcher Zeit verlangt der Körper ganz besonders nach einem Teller kräftiger, warmer Suppe oder einer guten Bouillon. Hier zeigt sich im vollem Masse der hohe Wert der verschiedenen Maggi-Produkte. Maggi's Suppen mit der Schutzmarke Kreuzstern geben in kürzester Zeit, nur mit Wasser, ausgezeichnete, nahrhafte Suppen. Durch viele Sorten wird jeder Geschmackrichtung genügt. Eine vortreffliche, vollkommen, trinkfertige Bouillon stellt man, ebenfalls nur mit kochendem Wasser, in wenigen Minuten aus Maggi's Bouillonkapseln her. Maggi's Suppen- und Speisen-Würze aber ist altbewährt zur Verbesserung und Verfeinerung von schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen usw.

Zweites Blatt.
Nr. 271. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Samstag,
den 3. Oktober 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Friedensträume.

In der Zeit der sauren Gurken, wenn die Diplomaten von Beruf Erholung suchen, pflegen die wortreichen Staatsmänner aus Wolkenkuckucksheim in Aktion zu treten, ihre Heerscharen auf den sogenannten interparlamentarischen Friedens-Kongressen zu sammeln und den waffenstrotzenden europäischen Großmächten in friedlichen Sitzungen und glänzenden Reden das fortschreitende Werk der allgemeinen Abrüstung und das nahende Paradies der Völker-Verbrüderung und des ewigen Friedens zu verkündigen. Diese biederen Friedens-Sportmänner, zu denen sich meist etliche friedliebende Weiblein gesellen, sind von einer wahrhaft rührenden Ausdauer. Jahraus, jahrein wird von ihnen immer wieder das Thema behandelt, wie sich am besten der Krieg abschaffen läßt — aber kein Staatsmann von Fach, kein ernster Politiker, keine Regierung kümmert sich um die Agitation der Friedens-Propheten. Und das ist gut.

Wir sind weit davon entfernt, dem Kriege ein Loblied zu singen, stimmen vielmehr mit Kaiser Friedrich und Moltke darin überein, daß selbst ein siegreicher Krieg ein „nationales Unglück" bedeutet, insofern er nämlich zahlreiche Menschenleben und mühsam erworbene Güter vernichtet. Zur Verteidigung des ewigen Friedens können wir uns jedoch nicht aufschwingen. Wer entschlossen ist, niemals das Schwert zu ziehen, der gibt damit zu verstehen, daß er sich alles gefallen lasse, und wird natürlich dementsprechend behandelt; das heißt, sein Einfluß im Völkerleben sinkt, er erlebt eine Demütigung über die andere und gerät zuletzt vollständig ins Hintertreffen. Er ist der Willkür seiner Nachbarn preisgegeben.

Der Verlauf der Friedenskongresse beweist am besten, daß sie keine praktische Bedeutung beanspruchen können. Jeder verlangt für seine Nation das, was ohne Krieg nicht erreicht werden kann. So wollte auf der Friedenskonferenz, die vor drei Wochen in Wien tagte, ein Pole das obligatorische Schiedsgericht auch auf den Nationenstreit innerhalb eines Staates angewendet wissen. Er sagte: „Eine Ursache der schrecklichen Kriege ist das Los jener Nationen, die in einem Staate, dem sie angehören, die Minderheit bilden. Deswegen ist es auch notwendig, nicht bloß die Beziehungen zwischen den Staaten, sondern gleichzeitig die Verhältnisse zwischen den dieselben bildenden Nationen völkerrechtlich zu regeln." Er beschwerte sich über die Vergewaltigung der Polen und erklärte dabei: „Aus diesem Grunde haben wir Polen auch seit einem Jahrhundert dreimal versucht, das Joch in Rußland und Deutschland abzuschütteln. Eine Gefahr für den Weltfrieden wird so lange drohen, so lange nicht die Rechte solcher Nationen durch die Aufstellung unerschütterlicher Grundsätze normiert werden." Nun denke man, wie etwa das Haager oder ein anderes Schiedsgericht die Nationalitäten-Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn mit seinen 17 verschiedenen Völkerschaften regeln oder das polnische Reich wiederherstellen sollte! Bezeichnend ist auch ein Beschluß, den der in diesen Tagen in Rouen in Frankreich versammelte Welt-Friedenskongreß gefaßt hat. Auf Veranlassung der französischen Delegierten wurde nämlich der Antrag der deutschen Friedensliga, den internationalen bestehenden Zustand grundsätzlich anzuerkennen, abgelehnt. Selbst die französischen Friedensfreunde wollen also auf Elsaß-Lothringen nicht verzichten.

Warum hat Frankreich die deutschen Reichslande bisher nicht zurückgefordert? Weil es Deutschland fürchtet. Wäre es überzeugt, daß es stärker wäre als wir oder daß Rußland ihm beistände, dann wäre schon längst ein deutsch-französischer Krieg entstanden. Die beste Friedensbürgschaft ist also eine schlagfertige, kriegsbereite Armee. Nur eine solche ist imstande, den Frieden zu erzwingen. Wenn alle Heere abgeschafft werden, auch die Milizheere, wie die Hauptschwärmer wünschen, so hätten wir fortwährend den Kleinkrieg wie im Mittelalter: Freibeuterzüge, Ueberfälle friedlicher Städte und Dörfer ꝛc., weil die Wehrlosigkeit der Nation die kräftigen, gewalttätigen Elemente in den Stand setzte, ihrer Raublust die Zügel schießen zu lassen. Das sind die Folgen, wenn die Völker des Waffenhandwerks entwöhnt werden. Die Friedens-Kongresse können nichts daran ändern.

Serbisches = Albanesisches.

Von unserem Spezialkorrespondenten.
(Nachdruck verboten).

Wen das Wort Balkan, wenn ihr es aussprechen hört, nicht gleich mit Furcht und Grauen erfüllt, wen nicht gleich dabei ein blutiger Gedanke von Mord und Totschlag befällt — der ist mein Mann. Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es auf den Tisch kommt, und es ist dort unten Vieles nicht halb so schlimm, wie es der Centraleuropäer morgens beim Frühkaffee in seinen Zeitungen liest. Vom Eisernen Tor bis nach Berlin oder Paris ist ein weiter Weg, der manchen Anlaß zu — sagen wir — „Mißverständnissen" in Telegrammen bietet.

Doch ich will nicht politisch werden. Mein froher Wanderzug durch Serbien und Albanien soll mir nicht durch „hochaktuelle Drahtmeldungen" beeinträchtigt werden. Was ich sah: war ein wildromantisches Gebirgsland mit rauschenden Bergwässern und einer stolzen, doch keineswegs ungemütlichen Hirtenbevölkerung.

Bis Belgrad hatte mich der Dampfer „Zrinyi" von der k. k. Priv. Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft getragen. Und was ich da von Wien und Budapest ab gesehen und erlebt, wird unvergeßlich in meiner Erinnerung bleiben. Und diese Fahrt gestaltete sich, je mehr es nach Südosten ging, ständig zu etwas anderem, als zu einem bloßen Schwimmen auf der Donau. Es war eine langsame Vorbereitung auf das Fremde . . . auf den Orient.

Schon in Semlin wurde es lebendig. Lag doch das „Land des jüngsten Königsmordes" streifbar weiter unten am jenseitigen Ufer des gewaltigen Stromes. Ein regelmäßiger Lokal-Schiffverkehr verbindet Semlin mit Belgrad, der Hauptstadt Serbiens. Die Fahrt selbst, die wenig an landschaftlichen Reizen bietet, dauert nur eine Viertelstunde. Die Festung, der Kosak und die Kathedralkirche überragen die ganze Stadt. Die elektrischen Bahnen durchschwirren, ewig läutend, in einem geradezu rasenden Tempo die verhältnismäßig schmalen Gassen. Der Orient hat der Stadt, trotz aller ihrer Anstrengungen sich ein abendländisches Gewand anzuziehen, seinen Stempel aufgedrückt. Und trotzdem ist es kein reiner Orient. Eine starke Mischung mit dem Wesen des Süd-Slaventums hält das Türkentum und seine Nachwirkungen mächtig in Schach. Auch die religiösen Verhältnisse sind nicht so bunte, wie in anderen Centren des südöstlichen Europas. Der Mohammedanismus und das Judentum tritt lange nicht so stark zu Tage, wie solches z. B. im östlichen Bosnien und im östlichen Teile der Herzegowina der Fall ist.

Doch die westeuropäischen Bestrebungen nach politischer und geistiger Freiheit sind in Belgrad bereits so stark, daß sie absolut keinen reinen Genuß des Charakteristischen dieser Stadt aufkommen lassen. Die Peripherie Centraleuropas scheint sich wieder ein Stück nach Osten verschieben zu wollen. Bisher galt Budapest als Durchgangsstation; jetzt wird die ungarische Metropole von der serbischen abgelöst werden.

Auf der Fahrt von Belgrad nach Nisch — eine Bahnfahrt quer durch einen herrlichen Landstrich — kann man Volksstudien machen. Freilich muß man schon die dritte Wagenklasse benutzen, um unverfälschtes Volksleben in sich aufnehmen zu können. Man muß es auch verstehen, seinen Reisegefährten sich anpassen zu können, die in fast allen Dingen anders geartet sind, als man es selber ist. Nur Furcht und Scheu muß man nicht haben, denn es ist auch hier zu Lande, wie man in Centraleuropa zu fabeln beliebt, nicht jeder dritte Mensch ein Räuber und Mörder. Nein im Gegenteil. Sie sind recht gemütlich. Während unsere Lokomotive keucht und prustet, hat es sich ein alter Großvater mit seiner besseren Hälfte und seiner niedlichen etwa fünfzehnjährigen Enkeltochter bequem gemacht. Der Alte, mit seinem eisgrauen Schnauzer, schmunzelt zu mir herüber. Er hat seine schwarze, schmierige Rundkappe aus der Stirn gerückt, an der verschiedene brandrote Narben sichtbar werden. Von den Frauen schaut die Jüngere zum Fenster hinaus. In unbewußt graziösen Bewegungen geben die Silberketten der Miederverschnürung einen hellen, feinen Ton. Die Alte starrt mich an, als wäre ich ein Wundertier, ein Monstrum. Ihr geht es anscheinend nicht in's Gehirn, daß ein europäisch gekleideter Mensch, sich in ein Coupé dritter Klasse setzen könne. Wer es irgend kann, fährt im Orient zweiter Doch Freundschaft zwischen uns ist bald hergestellt. Bei den Alten tut's eine Hand voll Tabak, aus dem er sich wohlgefällig und dankbar schmunzelnd drei mächtige Zigaretten drehte. Bei den Frauen legt ein Täfelchen Chokolade ein gutes Wort für mich ein. Die Alte lutscht, die Junge knabbert — ganz wie bei uns in Centraleuropa. So vergeht die Fahrt verhältnismäßig rasch. Durch Zeichen und durch ein paar serbische Sprachbrocken fragen und antworten wir einander. Die Kleine kommt über meine Sprachunbeholfenheit garnicht mehr aus dem Lachen heraus. Und als wir von einander Abschied nehmen, geschieht's mit einer gewissen Wehmut. Jedenfalls war der Händedruck, den ich von allen dreien erhielt, so kräftig, daß ich ihn noch am andern Morgen verspürte.

Nisch bietet wenig Interessantes. Hätte es nicht eine so außerordentlich starke Garnison, wäre es nicht ein für den Balkan recht wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, man könnte sich in dem Nest zu Tode langweilen. Der eintägige Aufenthalt in dieser Stadt bot mir Gelegenheit, die archäologisch nicht uninteressanten Ruinen des alten Nissus zu besichtigen, die im Osten bei dem Dorf Brzibrod zu finden sind. Gegenwärtig allerdings in weit höherem Grade interessant war die Stimmung gegen König Peter und der offen zu Tage getragene Abscheu gegen die blutigen Vorgänge im Konak.

Von Nisch bis Uesküb, eine Fahrt über die türkische Grenze, kann einer kleinen Entdeckungsreise in eine terra incognita gleichgesetzt werden. Städte und Dörfer tanzen an unserem ständig bergauf humpelnden Zug vorüber. Und was für Städte! Und erst was für Dörfer! Baracken aus roh behauenen Balken, deren Zwischenräume mit Lehmziegeln ausgefüllt sind. Stroh oder Holz bildet das Dachmaterial. Mitten im Dach ist ein Loch, hier viereckig, dort rund, an einer dritten Hütte schließpolygon. Es vertritt den Schornstein und läßt den Rauch abziehen. Alles schaut vorsintflutlich-patriachalisch aus. Selbst auf den größeren Bahnstationen kann man um Geld und gute Worte nichts weiter bekommen, als in Salzwasser abgekochte Maiskolben (die nicht schlecht schmecken), Speck oder Käse.

Bei Bujanovatz sind wir in Aufstandsgebiet eingefahren. War schon die Zollrevision von türkischer Seite aus gerade nicht allzu lau, so erregt das Militär, das sich ständig in der Nähe des Schienenweges bis nach Uesküb hin aufhält unsere Aufmerksamkeit.

Die Leute müssen hier zu Lande furchtbar arm sein. Ich habe selten eine größere Zerlumptheit, allerdings auch selten eine größere Unsauberkeit gesehen. Auch die Zahl der verschleierten, d. h. der mohamedanischen Frauen nimmt, je weiter wir nach Süden fahren, zu. Besonderen Reiz haben diese vermummten, wandelnden Fettklöße auf mein zentraleuropäisches Herz beim besten Willen nicht ausgeübt. Ich dankte meinem Schöpfer, daß ich nicht als strenggläubiger Moslem auf die Welt gekommen bin, denn es muß doch furchtbar sein, die Katze im Sack zu kaufen.

Immer verfallener, immer armseliger, wilder, unwegsamer, ungemütlicher wird das Land. So ist auch Uesküb — die Serben nennen es Skoplje — die Hauptstadt des türkischen Wilajets Kossova ein großer Trümmerhaufen. Graugrün plätschert das Wasser des Wardar durch die Stadt. Der Rebstock schlingt seine knorrigen Stämme, gleichsam schützend, um das verfallene Gemäuer. Trotz der angeblich 30000 Einwohner ist es still in den sonnigen Straßen und nur das Gasthausleben bietet in dieser politisch erregten Zeit manches Interessante. Da geht es in der niedrigen Gaststube oft hoch und heiß her. Einer überbrüllt immer den andern. Die roten Narben — sie stammen meist noch aus dem letzten Türkenkriege — brennen auf den Stirnen. Pilaw-Gerüche, Kaffee-Dunst und Zigarettenqualm verbessern nicht gerade die Atmosphäre. Hier merkt man, von wie hoher Bedeutung für den Balkanmenschen der Impuls des Augenblicks sein kann. Jetzt drückt er ihm das Messer in die Hand und — vielleicht schon nach einer Viertelstunde — drückt er dem Gegner den dreiteiligen Versöhnungskuß auf die Stirn und auf die beiden Wangen. Nur einer ist von jeglicher Versöhnung ausgeschlossen: der welcher der Blutrache verfallen ist . . .

In Uesküb macht sich auch wieder jene eigenartige Empfindung bemerkbar, die man im ganzen Orient nicht los wird. Behaupten, mit Gewißheit behaupten und dafür Beweise erbringen, kann man freilich nicht. Dieses Gefühl besteht darin, daß alle die Minierarbeiten, die jetzt wieder zu so heftigen Explosionen geführt haben, fremdem Gelde zu verdanken sind. Die Kleinstaaten des Balkans sollen wieder einmal für andere die Kastanien aus dem Feuer holen.

Uesküb-Saloniki. Mazedonien. Helles Aufstandsgebiet. So liest der geneigte Leser in Berlin, Wien und München in seinen Tageszeitungen. Allein so hell und blutigrot, wie man in den Zeitungsredaktionen Zentraleuropas anzunehmen beliebt, lodert nun hier der Aufstand denn doch nicht. Ruhe und Ordnung herrschen hier freilich auch gerade nicht. Aber ähnlich wird es wohl überall im Lande des Großherren vom Bosporus ausschauen. Man vergleiche doch in dieser Beziehung nur des Beispieles halber die nie verstummenden Gerüchte aus Armenien und die ewigen Reibereien der arabischen Nomadenstämme.

Im allgemeinen hat der Mitteleuropäer ein Vorurteil gegen den Türken. Das ist aber Unrecht, denn der Türke ist im großen und ganzen das, was man in Spreeathen einen prächtigen Kerl nennt. Er ist gutmütig, gastfreundlich, freigebig und ehrenhaft. In letzterer Beziehung namentlich unterscheidet er sich sehr zu seinem Vorteil vom Südslaven. Man kann alle diese Beobachtungen schon im Eisenbahnkoupee machen und auf den zahlreichen Stationen, in denen mein Zug in der denkbar ausgiebigsten Weise anhielt.

Salanik, d. i. das türkische Wort für Saloniki, ist die Hauptstadt eines großen, herrlichen Gartenlandes. An einem wunderbaren Meerbusen gelegen träumen von den Höhen des Berges Kissos herab die weißen Häuser und die im Sonnenlicht funkelnden Minarets der zahlreichen Moscheen hinaus auf das blaue agaeische Meer. Salanik, die Judenstadt, — die Hälfte der Einwohner bekennt sich zum alten Testament — ist eine emporblühende Hafenstadt, die es bald zur ebenbürtigen Konkurrentin von Smyrna gebracht haben wird. Nur der entsetzliche Schmutz in den engen Gassen läßt einen rechten Glauben an das Emporblühen nicht aufkommen. Jetzt durchzittern die Schrecken des Aufruhrs diese engen Gassen. Gewehrgeknatter in der nächsten Umgebung der Stadt soll keine Seltenheit mehr sein. Doch auch die Unruhe wird schließlich zur Gewohnheit. Und so beginnt sich auch Handel und Industrie, mitten in dem Schrecken revolutionärer Blutbäder, langsam zu heben — gewiß das beste Zeichen für die finanzielle Stärke und Kraft dieser Perle am Agaeischen Meere.

Das Regieren im Umherziehen.

Den Monarchenreisen widmet Alexander Moszkowski in den Berliner Lustigen Blättern folgende Betrachtung:

Sie reisen her, sie reisen hin;
Von Ende Mai bis Herbstbeginn
Beschließt man meistens im Kupee
Der Völker Wohl, der Völker Weh.

Monarchen reisen massenweise
Auf diesem wie auf jenem Gleise,
Der Telegraph erzählt geschwind,
Wo welche eingetroffen sind.

Sie sind verschieden von Genie,
In einem Punkte scheinen sie
Indessen völlig gleich zu sein:
Sie treffen nämlich immer ein.

Sie treffen ein mit Pomp und Glanz,
Kein Vater eines Vaterlands
Ist uns bekannt zu dieser Frist,
Der nicht wo eingetroffen ist.

Es ist dabei im Grunde gleich,
Ob dieser Punkt in Oesterreich
Italien oder sonst wo liegt,
Sie treffen ein, und das genügt.

Viel Toaste sind dabei im Spiel,
Die prophezei'n des Guten viel,
Und was die Toaste prophezei'n,
Das allerdings, das trifft nicht ein.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Gemeinde Witten.

Sonntag Vorm. ½9 Uhr: Pastor Leesemann. ½11 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des 75jährigen Bestehens der Rhein'schen Mission: Pastor Kriele aus Barmen. Abendmahlsfeier. Beichte Samstag Nachmittag 4 Uhr in der Gedächtniskirche. Anmeldungen vorher von 3—4 Uhr bei Pastor Deppe. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Die Bibelstunde im Gemeindehaus fällt aus. Nachmittags 5 Uhr: Festversammlung im Gemeindehause mit Missionsansprachen. Dienstag abend 8½ Uhr: Gebetstunde im Gemeindehaus. Freitag Abend 8¼ Uhr: Vorbereitung für Helfer und Helferinnen.

Vereine. Blaues Kreuz: Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund. 7½ Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. — Evang. Gesellen-Verein: Mittwoch 8½ Uhr: Vereinsabend. Samstag 8½ Uhr: Turnabend. — Frauen-Nähverein: Donnerstag 3 Uhr. — Gemischter Chor des Evgl. Arbeitervereins: Dienstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Gem. Chor Immanuel: Montag und Donnerstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Verein junger Mädchen: Sonntag: Teilnahme am Missionsfest. Mittwoch 8½ Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jünglings- und Männer-Verein. Sonntag Teilnahme am Missionsfest. 8 Uhr: Unterhaltung. Montag 8 Uhr: Posaunenstunde. Mittwoch 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag 8½ Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jugendverein. Sonntag 3 Uhr: Monats-Versammlung. Montag 8 Uhr: Vorstandssitzung. Mittwoch 8½ Uhr: Trommler und Pfeifer. Donnerstag 8½ Uhr: Musikalische Uebung.

Diakonissenhaus Witten.

Sonntag Vorm. 10 Uhr: Pastor Graeber. Montag Abend 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde Witten.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis, den 4. Oktober. **Feier des Erntedankfestes.** Vorm. 8 Uhr: Predigt in der altkatholischen Kirche, Pastor Schnieber. 10½ Uhr in der Aula der Gerichtsschule, Pastor Sommerfeld. In beiden Gottesdiensten Einsammlung der jährlichen Kollekte für Pastoren-Witwen und Waisen. Mittags 12 Uhr: Taufen (Breddestr. 22). Nachm. 6½ Uhr: Jungfrauenverein.

Dienstag abends 8½ Uhr: Aufnahmeunterricht in der Wohnung des Pastor Schnieber.

Donnerstag abends 8¼ Uhr: Sammelverein.

Jünglingsverein „Wittenberg".

Sonntag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr: Missionsstunde, Pastor Schnieber.

Montag abends 8½ Uhr: Stenographiestunde.

Mittwoch abends 8½ Uhr: Vorstandssitzung.

Donnerstag abends 8½ Uhr: Posaunenstunde.

Altkatholische Gemeinde Witten.

Am Sonntage: Kein Gottesdienst.

Heven.

Sonntag, den 4 Oktobr. vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl: Hülsprediger Joachim. 10½ Uhr: Gottesdienst zur Feier des Erntedankfestes: Pfarrer Barmeier. Zur Teilnahme am heil. Abendmahl werden die letztjährigen Konfirmanden mit ihren Angehörigen besonders eingeladen. — 12¼ Uhr: Kirchentaufen.

Annen.

Sonntag Morgen 9 Uhr: Beichte: Pastor Boos. Anmeldungen 8—9 Uhr im 1. Pfarrhause. Morgens 10 Uhr: Festgottesdienst: Pastor Brasse. Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshause.

Langendreer.

Sonntag ½9 Uhr: Jugendgottesdienst. 9¼ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Erntedank- und Missionsfest: Pastor Becker aus Mörs. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Missionsfestversamml. im Gemeindehaus. (Kaffee 40 Pfg.)

Hemmingen.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Möller. 9 Uhr: Beichte: Pastor Möller. 9½ Uhr: Pastor Kromberg. (Heil. Abendmahl.) 10 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienste: Pastor Kromberg. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Möller. 12 Uhr: Kirchentaufen: Pastor Möller. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 3 Uhr Jünglingsverein.

Wetter.

Sonntag Vorm. 8 Uhr: Pfarramtskandidat Eiberg. 10 Uhr: Pastor Goecker. (Feier des hl. Abendmahls: Beichte Samstag Nachm. 2 Uhr.) 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jugendverein. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Montag abend 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Mittwoch Abend 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Barmen, 2. Okt. Durch Beschluß des Preisgerichts der König Ludwig-Stiftung in München wurde der Hof-Pianofortefabrik Rud. Ibach Sohn hierselbst als einzige höchste Auszeichnung für gewerbliche Verdienste die Bayerische Ludwigs-Medaille in Gold verliehen.

Nächste Woche Ziehung!

9. Schneidemühler Lotterie.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. — Hauptgewinn: 1 komplett bespannte Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10000 Mk.

30. Quedlinburger Lotterie.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. — Hauptgewinn: 1 hochelegante Equipage mit 2 Pferden und kompl. Geschirr im Werte von 5000 Mk.

Lose noch zu haben bei

C. L. Krüger, Witten.

Erststellige 2447

Hypotheken und Baugelder

zu zeitgemäßem Zinssatz, höchste Beleihungsgrenze, für sofort und später werden prompt besorgt.

F. Lindemann,
Crengeldanz, Wittenerstraße 48.

Hypothekenanlage.

Anträge für **sofortige** und **spätere** Auszahlungstermine werden entgegen genommen.

Bei guten Pfandobjekten Zins 4%. Höchste Beleihungsgrenze.

Beleihungsbedingungen kostenfrei.

Kessler & Co., Essen-Ruhr,
Helnickestr. 4. Fernsprecher 1708.

Gütertrennung

besorgt in 3—4 Tagen diskret für Mark 12. Offerten unter E. 12341 an die G. des Witt. Tgbl.

Kotten-Verkauf.

Im Auftrage der Wwe. **Georg Aufermann** zu Hiddinghausen werde ich

am 15. Oktober curr.,

nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirts **Lochthofe** daselbst, deren in der Gemeinde Durchholz belegenen **Kotten**, zur Gesamtgröße von 6 ha 92 ar 37 □m öffentlich meistbietend parzellenweise oder im Ganzen zum Verkaufe aussetzen.

Julius Göbelsmann,
12049] Gerichtstaxator.

Wirtschaft

in Witten, Annen oder Umgegend zu mieten oder zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote u. W. K. 12423 an die Gschft. des Witt. Tagebl.

Eine Bäckerei,

welche stets mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist per 15. Oktober oder auch später zu vermieten.

Offerten unter B. 12365 an die Geschft. des Wittener Tagebl.

Das Ladenlokal

Bahnhofstraße **67,**

zu jeder Branche passend, mit 2 dahinter liegenden Wohnzimmern ist **von mir zu mieten,** event. mit Wohnung erster Etage.

Laden-Einrichtung komplett. Zu erfragen

Bahnhofstraße **61.**

Die **Wohnung** ist auch für sich **allein** zu vermieten. [11778

Eine im Mittelpunkte der Stadt gelegene **Wohnung**

mit **Hofraum, Stallung** u. einem **größeren Keller,** vorzüglich für ein Flaschenbiergeschäft oder Gemüsehandlung geeignet, per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Gschft. d. W. T. 12208

In meinem Hause Augustastr. 15 ist per 1. Oktober oder später eine

Wohnung

mit **Werkstatt, Hofraum, Stallung** und **Gartenland** zu vermieten.
12209 **G. Dunkmann.**

Wohnungen.

Schöne, abgeschl. **Wohnungen** zu je 2, 4, 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör im Mittelpunkte der Stadt **zu vermieten.** Näher. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 11334

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 6 Räume und Veranda, schöne Aussicht ins Ruhrtal, in gesundester Lage Wittens, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtet, billig zu vermieten. Zu erfr. in der Geschft. d. W. T. [12403

Wohnung,

4 Zimmer, 2. Et., mit allem Zubeh. und Stallung 1. Nov. **zu vermieten.**
12378] **Von der Höh, Heven.**

Wohnung, Unterkrone 52, an ruh. Familie zu vermieten.
Näh. **Ruhrstr. 42.** (12404

Wohnung

3 Zimmer, sofort oder später zu vermieten. **Ardeystraße 135.**

Mansardenwohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör an ruhige Leute per 1. Novbr. **zu vermieten.** Ruhrstraße 29.

Zwei Wohnungen,
3 und 4 Zimmer, Stallung und Gartenland auf 1. November zu vermieten. 12327
Carl Schleier, Sommerholz.

Eine Wohnung

2 schöne Zimmer und ein **Bodenzimmer** per 1. Novbr. zu vermieten. Wo sagt die Geschft. d. Bl. 12323

Junger Mann erhält
Kost und Logis.
12203] Näh. Wiesenstr. 2, Hinterh.

Einige junge Herren erhalten im bürgerlichen Hause **guten Mittagtisch.** Zu erfragen in der Geschft. des Witt. Tgbl. [12415

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 20. bis 27. September 1903.

Aufgebote. Bgm. Albert Hahn, Mittelstraße und Maria Helling, Wasserstr. Fabrikarb. Konr. Licht und Klara Lauhoff, bde. Breitestraße. Zuschläger Friedr. Adams, Oststraße und Emma Lehnhausen, Augustastraße. Kaufmann August Quitmann, Lünen und Margareta Köster, Bahnhofstraße. Kaufmann Georg Hesseling und Anna Hafermas, beide Johannisstr. Anstreichermeister Johann Heinr. Stöllger, Obermassen und Martha Salzmann, Herbederstr. Schreiner Stanisl. Lysinski, Steinstraße und Anna Michalowski, Wiesenstr. Metzger Gust. Nerlich und Elisabeth Becker, beide Ardeystr. Fabrikarb. Karl Aug. Frackmann, hier und Klara Hasenklever, Bommern. Bahnarb. Konrad Ludwig Trottier, hier und Karoline Wilhelmine Neumann, Hofgeismar. Bergm. Aug. Kather, Rahm und Anna Thau, hier. Stadtbauamtsassistent Adolf Steikens, Johannisstr. und Wilhelmine Theresia Vorkötter, Linden. Bergm. Herm. Gust. Philipp Schulze, Annen und Klara Anna Bremer, hier. Vorarbeit. Franz Albrecht, Augustastr. und Elisabeth Riesenbeck, Hever.

Heiraten: Ingenieur Georg Herm. Ludolph, Annen und Johanna Henriette Lindner, Annenstr. Obermeistr. Karl Jakob Leise und Anna Rosenthal, beide Wiesenstr. Walzer Aug. Christ. Bernh. Witte und Elisabeth Luise Oberheidt, beide Hauptstr. Bergm. Gust. Schluck und Emma Köster, geb. Lagemann, beide Ardeystr. Dreher August Wilhelm Frackmann und Maria Anna Friederika Tasche, beide Johannisstraße. Gasarb. Franz Grulewiz und Ottilie Aug. Timm, beide Bellerslohstr. Tischler Julius Aug. Adolf Busch und Wilhelmine Schwarze, Kirchhofstr.

Geburten: Ein Sohn: Tagelöhner Gust. Jos. Loren, Hauptstr. Kaufm. Franz Jos. Wegener, Bahnhofstr. Fabrikarb. August Ferdin. Otterbach, Breitestr. Maurer Jos. Horn, Sandstr. Dreher Jos. Pauls, Crengeldanzstr. Walzer Reinh. Balzer, Gartenstr. Schlosser Friedrich Bernh. Weiß, Crengeldanzstr. Schreiner Friedr. Brandt, Röhrchenstr. Kommis Otto Pleuger, Röhrchenstr. Werkstättenarb. Michael Rosinovski, Luisenstr. Schreiner Friedr. Ant. Dreier, Oberstr. Eine Tochter: Fabrikarb. Peter Maczkowiak, Ardeystr. Fabrikarbeiter Johann Porsch, Krummestr. Wirt Wilh. Dörmann, Bahnhofstr. Fabrikarb. Stanislaus Dworacki, Annenstr. Bergm. Wilh. Friedr. Cornelsen, Oberstraße.

Sterbefälle: Elisabeth Ruthenfranz, 11 J., Kirchhofstraße. Witwe Maria Bottermann, geb. Buchholz, 93 J., Wiesenstraße. Witwe Eleonore Gottlobine Luise Brenner, geb. Weigel, 43 J., Wiesenstr. Emma Pröpper, 2 J., Helenenbergweg. Maria Aufermann 1 J., Rosenstraße. Rentnerin Jakobine Schott, 64 J., Bahnhofstr. Kaufm. Jos. Kirchhof, 48 J., Ardeystr. Gust. Landsberger, 4 Mt., Kirchhofstr. Ehefrau des Weichenstellers Theod. Sommer, Anna geb. Stolpe, 45 J., Crengeldanzstr. Helene Rennecke, 1 J., Wiesenstr.

Versetzungshalber sofort od. später eine im guten Zustande befindliche

Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten. (12356
Wannen 269.

Schöne Wohnung
von 3 evtl. 4 Zimmern in besserem Hause auf sofort oder später zu vermieten. Näh. zu erfragen in der Geschft. des Witt. Tageblatt. 12352

3 schöne Zimmer,

durcheinandergehend, 1. Etage, per Nov. oder später billig zu verm. Zu erfr. in der G. d. W. T. [12369

Eine Wohnung

von drei Zimmern auf November oder später **zu vermieten.** Näher. 12334] Ardeystraße 116.

2 schöne Zimmer

an eine kleine Familie sofort oder später zu vermieten.
12389) **Breitestraße 25.**

Auf **sofort** zwei fein
möbl. Zimmer
zu vermieten. 12391
Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Ein und zwei Zimmer

per 1. November **zu vermieten.**
12397] Crengeldanzstr. 41.

Zwei schöne **große Zimmer**
per 1. November zu vermieten.
Näheres **Bergstraße Nr. 7.**

Möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort od. später **zu vermieten.** Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. [12331

Verheirateter Kaufmann

sucht für seine freien Stunden **Beschäftigung im Bücherbeitragen** 2c.
Offerten unter B. 12401 befördert die Geschft. des Witt. T.

Ein junger Mann,

18 Jahre alt, für **leichtes Fuhrwerk** gesucht. (12354
Gerberstraße 4.

Bäcker- und Konditorlehrling

baldigst gesucht. 12139
C. Nonnenberg,
Station Barop.

Schuhmacherlehrling,

er sofort verdient, gesucht. [12205
Wilh. Hartmann, Johannisstr. 43.

Stundenfrau oder Mädchen

gesucht. 12416
Breitestraße 57 a, 2. Etg.

Für Mitte November ein properes 12414
Zweitmädchen
gesucht, gehen hohen Lohn. Gute Zeugnisse erforderlich.
Ruhrstraße 22, I. Etg.

Ein Mädchen

von 14—18 Jahren gesucht.
12399) **Steinstraße 13.**

Zum 15. Oktober ein älteres
Mädchen
gesucht, in allen Hausarb. erfahren. Guter Lohn. Zu erfragen in der Geschft. des Witt. Tgbl. (12398

Für kleinen Haushalt (2 Pers.) wird ein zuverlässiges besseres

Mädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tgbl. (12345

Junges Mädchen

für Tage gesucht. (12396
Crengeldanzstr. 24a, part.

Nur für Kenner!

Garantiert neue gerissene Gänsefedern mit den ganzen Daunen zart gerissen versende ich in halbweiß Mk. 2.45, reinweiß Mk. 2.90 p. Pfd., außerdem empfehle ich nur in

reinen Gänsefedern

	p. Pfd. Mk.
Gänseschlachtfedern mit Daunen	1.40
Dieselbe Qualität sortiert (ohne steife)	1.75
Gänsehalbdaunen hell	2.00
" ganz weiß	2.50
Gänsedaunen halbweiß	3.50
" reinweiß	4.25

Der Versand geschieht p. Nachn. od. vorher. Einsendung d. Betrages. Was nicht gefällt, nehme zurück. Muster grat. u. frko.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Emmerling's Bitte, versuchen Sie

Kinder-Nähr-Zwieback.

ist unerreicht.

Aerztlich empfohlen! Vielfach prämiiert!

Fördert die Verdauung, wirkt knochenbildend!

Kindern vom ersten Tage an zuträglich.

Zu haben in allen **Kolonialwaren-** und **Drogenhandlungen, Kousum-Geschäften** und **Apotheken.** 10361

Auf 1. November oder später ein **kleines Haus** oder **eine Wohnung** von 3—4 Zimmern nebst Pferdestall und Hofraum zu mieten **gesucht.** Off. u. B. A. 12307 an die Geschft. des W. T.

Erfahr. Maschinenschreiberin und Stenographistin
sucht Stellung.
Offerten unter A. S. 12421 an die Geschft. des Witt. Tagebl.

Tücht. Dienstmädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht. (12387
Zu erfragen **Hauptstraße 9.**

Zuverlässiges, properes
Küchenmädchen
findet bei meiner Tochter **in Köln gegen hohen Lohn** zum 15. Novbr. Stelle.
Witten, Poststraße 16.
12385] **W. Malsch.**

Braves, junges [12402
Dienstmädchen
auf sofort oder später **gesucht.**
Frau **Franz Pieper,**
Unter-Barmen, Haspelerstr. 10.

Da sich mein jetziges Mädchen verheiratet, suche ich zum **1. November** ein in allen **Haus- und Küchenarbeiten** erfahrenes

Mädchen

gegen **hohen Lohn.** Schriftliche Angebote mit beigefügten Zeugnisabschriften sind unter C. B. 12311 an die Geschft. des W. T. zusenden.

Sauberes, evangel. 12321
Mädchen
für Küche und Hausarbeit findet in besserem Hause angenehme Stellung. Näh. in der Geschft. d. Witt. Tgbl.

Restaurant Zur hohen Treppe.

Karl Schulte, Johannisstraße.

Sonntag, den 4. Oktober: Großes Künstlerkonzert.

Entree frei. (12425) Anfang nachm. 4 Uhr.

Achtung! Restaurant Carl Schlingmann, Achtung!

Johannis- und Kirchhofstr.-Ecke.
Sonntag, den 4. Oktober 1903:
Grosses Freikonzert.
Anfang 4 Uhr. Mittags von 12—2 Uhr Matinee. 12422

Etablissement Siepmann, Witten, Saal drei Kaiser.

Ganz Berlin
zerbricht sich seit 6 Monaten den Kopf über
„Aga" im Passage-Panoptikum.
Die Welt zerbricht sich den Kopf über
Eroina,
die frei in der Luft schwebende junge Dame, das verblüffende Rätsel des 20. Jahrhunderts.
Nur kurze Zeit!
Geöffnet (außer den Gottesdienstunden) von **morgens 10 Uhr,** alle halbe Stunde zu sehen.
Für Familien-Publikum nur höchst dezent.
Entree 30 Pfg.
12412 **Die Direktion.**

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, **Foche** b. Solingen.



D. R. G. M.
Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
Kronen-Silber-Stahl . . M. 2.25
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird **garantiert,** streichriemen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50, Oelabziehstein M. 2.50, Schärfmasse M. —.30, Rasierseife M. —.25. Rasier-Garnitur complet in 1. Etui M. 8.—. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 2000 Abbildungen **bitte zu verlangen** franko und umsonst.

Einladung

zum

Abonnement

auf:

Das Buch für Alle (jährl. 28 Hefte)	à 30 Pfg.	
Daheim (jährl. 52 Nummern)	¼ jährl.	2,50 Mk.
Für alle Welt (jährl. 28 Hefte)		40 Pfg.
Moderne Kunst (jährl. 26 Hefte) 24 à 0,60 Pfg.	2	1,20 Mk.
" " (jährl. 12 Hefte)	"	1,— "
Der Monat (jährl. 12 Hefte)	"	1,— "
Sonntags-Zeitung (jährl. 52 Hefte)	"	0,20 "
„Spitzen" Monatsschrift für die eleg. Welt (j. 12 Hefte)	"	1,— "
Der Türmer (jährl. 12 Hefte) ¼ jährl.		4,— "
„Ueber Land und Meer" Wochen-Ausgabe (jährlich 52 Nummern) ¼ jährl.		3,50 "
Universum, Wochen-Ausgabe (jährlich 52 Nummern) à 30 Pfg., ¼ jährl.		3,50 "
Velhagen & Klasing's Monatshefte (jährl. 12 Hefte) à		1,50 "
Zur guten Stunde (jährl. 28 Hefte)	"	0,40 "

Sämtliche Journale sind Ende September in einen neuen Jahrgang eingetreten.

Ich halte mich zur Besorgung bestens empfohlen und bemerke ergebenst, daß die ersten Hefte bereits zur Verfügung stehen.

C. L. Krüger,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.



Kaiser-Cognac

gesetzlich geschützt

anerkannt vorzügliche Marke, ärztlich empfohlen, hervorragend begutacht., Analysen bei jed. Flasche. Die stets grösser werdende Nachfrage ist der beste Beweis für die Beliebtheit unserer Spezial-Marke.

Deutsche Kaiser-Cognac-Brennerei
Rouette & Cie.,
DÜSSELDORF.

	½ Ltrfl.	½ Ltrfl.
Kaiser-Cognac *	2,50 M.	1,40 M.
**	3,— M.	1,70 M.
Cognac fine Champ. Rouette & Cie.	½ Fl.	½ Fl.
***	3,— M.	1,70 M.
****	4,— M.	2,20 M.
R. H. D. 5,	— M.	2,70 M.
F. W. D. 6,	— M.	3,20 M.

Alleinverkauf für Witten
Heinr. Luhn.



Mein **angekörter Schweizer Bock** steht **zum Decken von Ziegen** in **Heven, Insel 39.** (12413
W. Kathage.

Verzugshalber prachtv. modernes **Pianino** (schwarz, Fabr. ersten Ranges) unter Preis zu verkaufen. Reflektanten belieben sich unter X 12176 in der G. des Witt. T. zu melden

Payne's illustrirter
Familien-Kalender
pro 1903
statt 50 Pfg. für nur **20** Pfg.
Reicher Lesestoff.
Zu haben bei
C. L. Krüger.

Witten,
Ruhrstrasse 14,

G. Becker's

Handels-, Schreib- und Sprachlehrinstitut.

Dienstag, den 6., Donnerstag, den 8. und **Freitag, den 9. Oktober,** eröffnen wir

neue Tag- und Abendkurse in **Buchführung**

(einfach, dopp. u. amerik.), **Rechnen, Wechsellehre und Wechselrecht, Stenographie, Korrespondenz, Sprachen** 2c. **Schönschnellschreiben, Rechtschreiben, Lack- und Rundschrift, Maschinenschreiben** 2c. **Monatliche Ratenzahlungen gestattet.** **Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.** Auswärtige erhalten Fahrtvergütung, und kann den Unterricht Jeder in seinen freien Stunden bei Tag oder Abend nehmen.

G. Becker's
Handels-, Schreib- und Sprachlehrinstitut,
Witten,
Ruhrstraße 14.
Leiter des Instituts:
G. Becker, Direktor und **Professor Schmitz.**

98er.

Sonntag, den 4. ds. Mts., abends 8 Uhr:
Besprechung
beim Kameraden Brüggerhoff, Widenstraße 47. (12424

Fr. Höper, Zahntechniker,
Post- u. Bahnhofstr.-Ecke, 1. Etage.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik
gegründet 1794
Barmen — Cöln — Düsseldorf
erhielt im letzten Jahre
6 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst u. Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

11080

Kauf deiner Frau doch



Statt daß du spielst in der Lott'rie.

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.

Westdeutsche Seifen-Industrie,
G. m. b. H., **Neuß a. Rh.**
Vertreter **Wilh. Freytag,** Breitestraße 49.

Auf die Wiederherbeischaffung der mir gestern gestohlenen **Uhren** und **Schmucksachen** setze ich eine

Belohnung von 200 Mk.

aus.
Witten, 2. Oktober 1903.
12418] **Wilh. Hummrich.**

Der **Allein-Verkauf** für Witten
der bestbekannten
Cigaretten-Fabrikate
A. Batschari, Baden-Baden,
gesetzlich geschützt unter Nr. 22879,
befindet sich bei 11777
Wilh. Eckhardt.
Hauptgeschäft Bahnhofstrasse 61.
Filiale „ 67.

Heinr. Auffermann, Witten,
Friedrichstr. 12. Telephon 459. [12054
Spiegel-, Roh- und Tafelglas-
Schaufenster-Einrichtungen.

Stilgerechte Dekorations-Malerei.
Naturgetreue Imitation
sämtlicher Holz- und Marmorarten.
Anstriche in feinen Farbenstimmungen.
Beste Ausführung. Niedrige Preise. 2588
Firma **R. G. Lüling.**

Geschäftsverlegung u. -Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend zur gefäll. Kenntnis, daß ich mein
Stuckgeschäft
in mein neuerbautes Haus,
Crengeldanzstr. 12,
verlegte. Bringe in empfehlende Erinnerung:
Façadenputz und **alle Arten Zement-Arbeiten, Innen-Dekorationen** in **Zug-** und **Antrage-Arbeiten,** sowie **Trockenstuck** werden auf das sauberste und billigste unter Garantie ausgeführt.
Gleichzeitig empfehle ich den mir vom Kaiserl. Patent-Amt unter Nr. 192194 gesetzlich geschützten
Kaminaufsatz,
welcher infolge seiner Konstruktion zu allen Kamin-Dimensionen verwendet werden kann und jede Rauchplage beseitigt. Das Mauern und Putzen eines Kaminkopfes ist bei Verwendung dieses Aufsatzes nicht nötig und viel billiger.
Billige Bezugsquelle für Bauunternehmer.
Achtungsvoll
Karl Joh. Kantz,
11080 Stuck-Geschäft.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Suchard.
Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich Suchards Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist. Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind Suchards Velma und Suchards Milka.

Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft „Rhein und Mosel" in Strassburg i. E.
Für obige, mit 6 Millionen Mark Aktienkapital und bedeutenden Reserven ausgestattete Gesellschaft werden an den größeren Plätzen Westfalens thätige **Agenten gesucht.**
General-Agent **Ad. Hohlbein** in Dortmund, Heiliaerweg 81.

Bitte ausschneiden, unterschreiben und unter Beifügung von 30 Pfg. in Freimarken in geschlossenem Kuvert mit 10 Pfg. frankiert, einsenden


Das Engelswerk.

Probemesser 1 umsonst.

Garantie Engels-Marke.

An die Firma **Engelswerk C. W. Engels** in **Foche** bei **Solingen,**
Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft,
Grösstes Stahlwaren-Versandgeschäft überhaupt.

Mein **Katalog** wird auf Wunsch an Jedermann **umsonst, portofrei** und **ohne Kaufzwang** versandt.
Derselbe enthält über 6000 Gegenstände und zwar:
Alle Arten Solinger Stahlwaren, Rasiergeräte, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte, Holz-, Steingut-, Emaille-, Nickel- und Bronceworen, Japanwaren, Papier-, Leder-, Gold- und Silberwaren, Uhren-, Borstenwaren, optische und Musikwaren, Spielwaren, Waffen und Jagdutensilien, Rauchrequisiten, Tabak, Zigarren u. Zigaretten, Stöcke, Schirme, Hosenträger, Gürtel, Krawatten, Korsette, kosmetische Waren, Stempel, Türschilder, Petschafte, alle Warengattungen in größter Auswahl.
Bei größeren Sammelaufträgen werden Extra-Vergünstigungen gewährt.

Ich versichere Ihnen, dass mir Ihre Ware weder aus eigener Erfahrung noch durch Empfehlung bekannt ist. Damit ich dieselbe kennen lerne, senden Sie mir **ganz umsonst** 1 Taschenmesser wie Abbildung, hochfeine Ausführung,



beste Qualität, Klingen magnetisch, Prima Stahl, neuestes Muster, sowie Ihre Gesamt-Preisliste.
Für Ihre Versand- und Packungs Unkosten lege ich Ihnen **30 Pfg. in Briefmarken** bei.
Als Entschädigung werde ich Sie in meinem Bekanntenkreise gerne empfehlen, vorausgesetzt, dass das Messer gut ist.
Genaue Adresse und Standesbezeichnung: .....

Nur gültig bis zum 9. Oktbr. 1903 W. T.
Derjenige, welcher 10 Pfg. mehr einschickt, erhält seinen Namen in Goldschrift in die Klinge eingraviert. Ein Leder-Etui zu obigem Messer kostet 20 Pfg.

Zur gefl. Beachtung!
Um Gratismesser nicht zwecklos zu versenden, wird die Post angewiesen, meine Gratissendungen an Personen unter 18 Jahren nicht auszuhändigen, sowie mehr als eine Sendung an Personen, welche zusammen wohnen oder zusammen arbeiten, nicht abzuliefern.

Wird von einer Konkurrenz hin und wieder mal ein Artikel als Lockmittel zu einem geboten, als er in meiner Preisliste gezeichnet ist, denn ist dieser Artikel vom gleichen bei mir zum gleichen Preise zu haben. Man aber vor Täuschungen, denn in den meisten es sich um minderwerthige Ware. meiner Waren leiste ich weitgehendste

Bei größeren Sammelaufträgen werden Extra-Vergünstigungen gewährt.

An Personen, die schon Ware von mir bezogen haben, also die Qualität meiner Ware kennen, liefere ich dieses Messer nur gegen Einsendung von 80 Pfg. für das Messer und 20 Pfg. für Porto, denn diese Annonce verfolgt nur den Zweck **neue** Kunden zu erwerben.



15% Rabatt.
Zur Räumung meines überfüllten Lagers in allen Sorten
Grab-Denkmäler
gewähre von jetzt ab **auf jedes Denkmal 15% Rabatt.** — Interessenten sollten dieses überaus günstige Angebot wahrnehmen und lade ich zur gefl. Besichtigung meiner Ausstellung ein Zeichnungen und Kostenanschläge stehen gerne zu Diensten. 11484
Heinrich Redger jr.,
Bild-Steinhauerei. **Langendreer, Hauptstr.** Marmor Geschäft.
Haltestelle Elsterstrasse der elektr. Strassenbahn Witten—Langendreer

Carl Waskowsky
Witten a. d. Ruhr,
Fernspr. Nr. 263. Wideystraße 13.
Spezialgeschäft in elektrotechn. Artikeln.
Fabriklager in
elektr. Maschinen, Apparaten, Isolier- und **Befestigungs-Materialien** für Licht- u. Motoranlagen, **Leitungsdrähte** für alle Anforderungen, **Beleuchtungskörper, Glühlampen, Bogenlichtkohlen** usw. Sämtl. Artikel für Telephon- u. Klingelanlagen.
Monteure und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.
Nur beste Qualitäten. [11866



giebt ein vorzügliches, schmackhaftes und nährkräftiges, dem Bohnenkaffee durchaus ähnliches Getränk.
Nervenleidenden, Herz- und Magenkranken
von hervorragenden Aerzten angelegentlichst empfohlen.
Dr. Lahmann, Sanatorium Weisser Hirsch bei Dresden, urteilt wie folgt:
„Seelig's cand. Korn- und Malz-Kaffee habe ich als zu den besten Fabrikaten dieser Art gehörig kennen gelernt und beziehe demgemäss nur diesen".
Vorrätig in WITTEN bei: **F. Bottermann,** Drogerie, **W. H. Köster,** Drogerie, **Leopold Krause,** Geschäftsstelle des **Naturheilvereins,** Breitestrasse.

Für besseres Schuhzeug



aus Chevraux-, Box-Calf, Kalbleder 2c. ist das
Allerbeste „Nigrin"
denn es erzeugt ohne Mühe
prächtigen Glanz!
Konserviert und erhält
das Leder weich.
Einfachste Behandlung!
Zu haben in Dosen à 10 Pf. u. größer in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Gentner** in **Göppingen.**

Hotel-Restaurant zum Adler.
Bringe meinen **schattigen Wirtschaftsgarten** in empfehlende Erinnerung.
Hiesiges, sowie Pilsener und Münchener Bier
stets in bester Qualität.
Reichhaltige Frühstücks- und Mittagskarte.
Diners in jeder Preislage, im Abonnement billigst.
Aufmerksamste Bedienung.
Saal und Vereinszimmer stehen meinen geehrten Gästen stets zur Verfügung.
Hochachtungsvoll
Aug. Heinemann.

Ich will
jeden Raucher von der Preiswürdigkeit meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher offeriere ich als Probe:

1.	**100 Universal No. 73**	0,90	Mk.
2.	**100 Havanillos No. 13 B.**	1,00	„
3.	**100 Adres**	1,30	„
4.	**100 Reclamo**	1,60	„
5.	**100 Zig. Krakowski No. 5**	1,80	„
6.	**100 verschied. gute Fabrikate in 8 Sorten**	2,10	„
	Summa inkl. Porto	8,70	Mk.

Damit jeder die **Probe recht** billig erhalte, versende diese 600 Zigarren 2c. fast ohne Verdienst, für **nur 7 Mk. franko** pr. Nachnahme und füge ein schönes Liederbuch zum Andenken gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Bitte gefl. bald zu bestellen bei:
P. Pokora, Zigarrenfabrik, **Neustadt,** Westpr. No. 35 F.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels.
Um mit den von meiner Filiale in Wetter herrührenden
Taschenmessern
zu räumen, verkaufe ich dieselben für die **Hälfte** des seitherigen Wertes.
C. L. Krüger.

Jagd!
Die Hundebesitzer des 3. **Esborner Jagdbezirks** werden hierdurch benachrichtigt, ihre Hunde festzuhalten, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Gleichzeitig sichern die beiden Jagdberechtigten Demjenigen eine **Belohnung bis zu 100 Mark** zu, der einen Wilderer oder einen sonst dort Nichtjagdberechtigten so zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich belangt werden kann. [12410

Prima **Speisekartoffeln**
in Waggonladungen zu **billigsten** Tagespreisen bei [11700
W. Raab II, Diez a. Lahn.

Wegen Umzug
2 Füllöfen,
1 Schreibtisch
billig zu verkaufen. (12417
Friedrichstraße 12 III.

Ausnahme-Angebot.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Posten Normal-Hemden in allen Größen, Wert bis 2,75 . . . für **1.48 Mk.**

Posten weisse Zierschürzen mit elegantem Feston-Volant . . . **38 Pfg.**

Posten Velour für Kleider und Blusen Meter **29 Pfg.**

Posten Kostümröcke reine Wolle, ganz gefüttert . . . . **6.90 Mk.**

Damenblusen aus reinwollenen Stoffen, ganz gefüttert . . . . . **4.25 Mk.**

Damenblusen Velour und Biber . . . . . 2,90, 1,95 Mk., **98 Pfg.**

Kaufhaus Becker Nchf.
Witten.

GERMANIA-CACAO
beste Marke.

Berger, Poessneck.

Während des Neubaues

Preis-Ermässigung.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion, Kleiderstoffe etc.
Oberstrasse 5.

Bettwaren und Möbel, Bürgerliche Einrichtungen
Ruhrstrasse 40.

Georg Blank, Witten.

Den Empfang der neuesten 12100

Modell-Hüte

zeigt ergebenst an **Frau Carl Götte,** Johannisstr. 20.

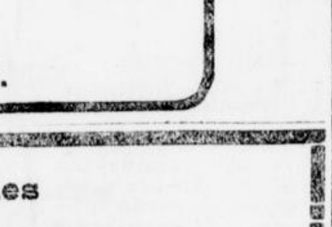
Das **Umändern alter Hüte** wird nach den neuesten Mustern geschmackvoll und billigst ausgeführt.

Gebr. Boueke,
Herdfabrik,
Ruhrstr. 29,
Ruhr- und Ostr.-Ecke.

Große Preisermäßigung.
20–25% Rabatt auf alle Herde.

Größte Auswahl in **Oefen**
zu billigsten Preisen.

Ein gewaltiger Fortschritt
ist die
Waschmaschine
System „Krauss" D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Vereinigt **Waschen, Kochen** und **Dämpfen** in der **halben Zeit** mit 2/3 weniger Kraft. Prospect gratis.
Alleinverkauf:
Heinr. Trottmann, Witten.

Wurm's
MAGENDOCTOR
ist das
Beste für den Magen

Hotel VOSS, Witten.

Lieder-Abend

(Soli, Duette, Terzette, Quartette)

der Konzert- und Oratorien-Sängerin
Fräulein Anna Bösken (Sopran) aus Witten

Sonntag, den 4. Oktober 1903, abends 6 Uhr

unter Mitwirkung von Fräulein **Henriette Schehl,** Konzertsängerin aus Crefeld, Herrn Oratoriensänger **Homrighausen** aus Dortmund, Herrn Konzert- und Oratoriensänger **Jakob Sonnen,** städtischer Musikdirektor und Organist in Uerdingen a. Rh., Herrn Pianisten **Paul Heirich** aus Köln.

PROGRAMM.

I. Teil.

1. Bass-Solo und Terzett aus der Schöpfung für Sopran, Tenor und Bass . . . . Haydn.
   (Frl. **Bösken,** Herr **Homrighausen,** Herr **Sonnen**).
2. Alt-Solo Largo . . . . . Händel.
   (Frl. **Henriette Schehl,** mit obl. Violine Herr **Haren** und Klavier Frl. **Bösken**).
3. Duett aus den Jahreszeiten für Sopran und Tenor . . . . . Haydn.
   (Frl. **Bösken,** Herr **Homrighausen**).
4. Bass-Solo (Herr **Sonnen**). Drei Liedervorträge.
5. Klaviervortrag Polonaise cis moll . . . Chopin.
   (Herr **Heirich.**)
6. Szene aus „Paradies und die Peri" . . Schumann.
   (Frl. **Bösken,** Herr **Homrighausen,** Herr **Sonnen**).

20 Minuten Pause.

II. Teil.

7. Terzett aus der Schöpfung für Sopran, Tenor und Bass (Frl. **Bösken,** Herr **Homrighausen,** Herr **Sonnen**) . . . . . Haydn.
8. Alt-Solo (Fräulein **Schehl**). Drei Liedervorträge.
9. 2 Duette für Sopran und Bass (Fräulein **Bösken,** Herr **Sonnen.**)
   a) „Ueberall in Flur und Hain" . . Hildach.
   b) „Im blühenden Garten" . . . . Hildach.
10. Tenor-Solo (Herr **Homrighausen**). Drei Lieder.
11. Duett für Sopran und Alt (Fräulein **Bösken,** Fräulein **Schehl**).
    a) „Pflücket Rosen", b) „Schön Blümelein" Schumann.
12. Klavier-Solo (Herr **Heirich**) Automatin-Fantaisie Benjamin Godard.
13. Sopran-Solo (Frl. **Bösken**).
14. 2 Quartette (die Solisten).
    a) Abendfeier in Venedig . . . . . Billeter.
    b) Wiegenlied à capella „Nun schlaf in Ruh".

Konzertflügel: **Rudolf Ibach Sohn, Barmen.**

Eintrittskarten à 2 und 1 Mk., sowie Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von Herrn **C. L. Krüger** und zu gleichen Preisen an der Kasse. Textbücher à 20 Pfg.

Zum Konzertsaal und den Garderoben findet der Ein- und Ausgang nur durch den Garten, 1. Tür rechts, statt.

Verein Frauenwohl.

Samstag, den 3. Oktbr., abends 8¼ Uhr, im Hotel Dünnebacke:

Vortrag

des Herrn Universitätsprofessor Dr. **E. Wolff** aus Kiel:

Geschichte des deutschen Frauenlebens im 19. Jahrhundert und Ursprung der modernen Frauenbewegung.

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen.
Eintrittspreis für Mitglieder und Nichtmitglieder **30 Pfg.**

Der Gärtnerverein „Edelweiss", Witten
feiert am **Sonntag, den 4. Oktober** im Borgmann'schen Saale sein diesjähriges

Blumen-Fest,

bestehend in **Konzert, Theater, Blumenverlosung u. Ball.**

Anfang 5 Uhr. Damen frei.

Karten im Vorverkauf à 60 Pfg. sind zu haben beim Vereinswirt **E. Voigt,** Ruhrstraße, sowie bei sämtl. Mitgliedern.

Das Komitee. Kassapreis 75 Pfg. **Der Vorstand.**

Restaur. Schilling am Markt.

Vom 1. Oktober ab:

Täglich Konzert
des Damen-Trompeterkorps.

Ia. Blas- u. Streich-Orchester.

Historische Armeemärsche auf Fanfaren-Trompeten.

Neu! Engels-Trompeten-Quartett. Neu!

Jeden Sonn- und Donnerstag Vormittag: [12233

Matinee.

Restaurant „Fortuna"

Wilh. Peters, Winkelstr. 34.

Endlich was die Wittener verlangen!
Das beliebte

Original Kölner Hänneschen-Theater

ist da. Alles soll und muß lachen.

Sonntag, den 4., Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Oktober:

Grosse Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg. Tageskarten 20 Pfg. Bier 10 Pfg.

Mittags von 12–1 Uhr Matinee. 12344

Die Gesellschaft des **Kölner Hänneschen-Theaters** ist besonders den Familien zu empfehlen, da sämtliche Vorstellungen hoch dezent gehalten werden. Es laden hierzu freundlichst ein **Wilh. Peters. Die Direktion.**

Winter-Fahrpläne
in
sämtlichen Ausgaben
sind soeben eingetroffen.
C. L. Krüger, Buchhandlung.

Garde-Verein
für Witten u. Umgegend.

Sonntag, den 4. Oktober curr., 8 Uhr abends, findet

Monats-Versammlung

im Vereinslokale von **Joh. Siepmann** statt. Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beratung über das Wohltätigkeits-Konzert.
4. Verschiedenes.

Die jetzt entlassenen Kameraden des Gardekorps werden hierzu freundlichst eingeladen.

12412] **Der Vorstand.**

Ver. Krieger- u. Landwehrverein
Bataillon Langendreer.

Am Sonntag, d. 4. Oktober cr. findet eine

gemeinsame Uebung

der **Sanitäts-Kolonne d. Bochumer Kriegervereins** und unserer **Sanitäts-Kolonne** statt. Das Bataillon tritt am genannten Tage **nachm. 2½ Uhr** im Stammlokale **der Kompanie Kaltenhardt** beim Kameraden **Beckhoff** daselbst an.

Nach der Uebung:

Kompanie-Appell

in den einzelnen Stammlokalen.

Langendreer, den 25. Sept. 1903

Der Vorstand.

Kranken.

Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie** und **Massage.**

Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Moderne Photographie

schön, billig, prompt

liefert in allen Ausführungen

Atelier Victoria

1758 Bismarckstr. 6.

Täglich geöffnet von 9–6 Uhr.



Leichte Arbeit

Kampmann's
Original-Pendelwaschmaschine
Leichtwäscher

ist anerkannt die leichtestgehende stärkst gebaute, die Wäsche am meisten schonende, somit beste Handwaschmaschine der Welt. Um sich vor minderwertiger Nachahmung zu schützen, achte man beim Kauf auf die Bezeichnung Kampmann's Pendel-Waschmaschine Leichtwäscher, daß der Deckel bis zum äußersten Rand vollständig doppelt und jeder Maschine ein Garantieschein beigefügt ist.

Kampmann'sche Garantie-Heißwringer
(speziell für heiße Wäsche) sind unübertroffen.

F. W. Albert, Witten,
Ruhrstraße.

Julius Giersiepen,
Poststr. 24, Poststr. 24,
Uhrmacher u. Optiker,
empfiehlt sein Lager aller Arten **Uhren u. Ketten** zu den billigst. Tagespreisen unter 5jähr. Garantie. **Rathenower Brillen,** Nickel- u. Kautschukklemmer à St. 2 Mk. Reparaturen gut u. billig unter einjähr. Garantie. [41401

Schmutzige Wäsche

reinigt gründlich Waschmaschine **„Dampfwäscher"** (D. R. G. M.)



Auf jeden Küchenherd passend.
Halbe Arbeitszeit erforderl., 50% Seifen-Ersparnis.
Kinderleicht zu handhaben.
Neueste Erfindung.
Hölzerne Maschinen veraltet.
Mangel- u. Wringmaschinen.
Würfel & Neuhaus, Bochum.